

Bezugspreis:

Für den Monat Oktober 1922... für den Rest des Monats...

Telegraphische Adressen:

„Sozialdemokrat Berlin“

Morgens

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3

Freitag, den 6. Oktober 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Amerikas Bedingungen.

60 prozentige Herabsetzung der Reparationslast.

London, 5. Oktober. (WTB.) Einer „Exchange“-Meldung zufolge erklärte ein offizieller Wortführer der amerikanischen Regierung...

New York, 5. Oktober. (E.P.) Auf dem Kongress der Vereinigung amerikanischer Bankiers trat der Präsident der Verwaltung, Mac Adams...

Mac Kenna und Horne.

Paris, 5. Oktober. Wie der „New York Herald“ erzählt, hat zwar Mac Kenna bei seiner gestrigen Rede auf dem Bankierkongress...

Die Wahl des Reichspräsidenten.

Wahltag 3. Dezember.

Das Reichskabinett hat am Donnerstag beschlossen, den Präsidenten des Reichstags zu ersuchen, bald den endgültigen Termin für die Reichspräsidentenwahl durch den Reichstag festlegen zu lassen...

Die „Deutsche Tageszeitung“ kündigt bereits an, daß die Deutschnationalen auf jeden Fall einen eigenen Kandidaten aufstellen würden, was wir nicht anders erwartet haben...

Die Folgen der Brotverteuerung.

Eine Schraube ohne Ende.

Am Donnerstagsvormittag führte der Vizkanzler, Genosse Bauer, Besprechungen mit den Vertretern der Zentralarbeitsgemeinschaft der industriellen und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

Die Vertreter der Arbeitgeber erklärten sich grundsätzlich bereit, den Wünschen der Regierung Rechnung zu tragen. Die Arbeitnehmer bedauerten, daß man ihnen lediglich die vollzogene Erhöhung der Brotpreise mitteile...

klart, er spreche nur für seine Person, man nehme jedoch an, daß seine Erklärungen die Ansicht des britischen Schatzamtes widerspiegeln und der englischen Delegation, die unter Führung Sir Robert Hornes...

Starker Eindruck in England.

London, 5. Oktober. (WTB.) In manchen Kreisen Londons wird die Rede Mac Kennas über die deutschen Reparationen als ein großer Fortschritt in der Richtung auf eine Lösung des schwierigen Problems...

Nichts gelernt und nichts vergessen.

Paris, 5. Oktober. (WTB.) Bei einem Festmahle, das die Pariser Handelskammer heute veranstaltete, hat Finanzminister de Lasteyrie eine Programmrede gehalten...

müßten die jetzt notwendigen Wohnneubauten über das Maß der Brotpreiserhöhung hinausgehen. Die Gewerkschaftsvertreter erklärten, daß sie nicht so einfach diese neue Erhöhung hinnehmen könnten...

Auf die Frage, was die Regierung zur Stabilisierung der Währung, zur Bekämpfung der Steuereinzahlung usw. getan habe, erwiderte Vizkanzler Bauer, die Regierung wünsche ebenfalls eine Stabilisierung...

Sowohl die Organisation der Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden die Angelegenheit jetzt zunächst unter sich berechnen, um dann jedenfalls zu gemeinsamen Verhandlungen wieder zusammenzutreten...

Verstärkte Teuerung.

Um 71,5 Proz. im September.

Infolge der anhaltenden starken Preissteigerung aller Lebensbedürfnisse ist die vom Statistischen Reichsamt festgestellte Lebensindexziffer für die Lebenshaltungskosten...

Die Indexziffer für die Ernährungsausgaben allein ist im September auf 15417 berechnet worden, ihre Steigerung gegenüber August auf 58,2 v. H.

Eine bedeutend stärkere Verteuerung ist für die Bekleidungs- und Wohnungsausgaben festgestellt worden, die vom Statistischen Reichsamt jetzt ebenfalls regelmäßig erhoben werden...

Gefahren der Spirituswirtschaft.

Von Fritz Buchta, M. d. R.

Seit etwa vierzehn Tagen vollziehen sich am Maismarkt stürmische Preissteigerungen. Sie haben dahin geführt, daß höchst teurer war als gutes Brotgetreide. Diese Erscheinung ist nicht ausschließlich auf die Wertbewegung der Markt zurückzuführen...

Die Vergrößerung der Spiritusproduktion im neuen Wirtschaftsjahr wird mit der Sorge um die Spiritusversorgung unserer Wirtschaft begründet. Tatsächlich ist die Alkoholverfrage nicht eine Sache, die nur den Trinker und den Abfälscher angeht...

Dieser Beschluß hat fürs erste bewirkt, daß ungeheuer große Marktbeträge zum Ankauf von Devisen für den Maiseinkauf im Auslande verwendet worden sind. Die Wirkungen dieser Manipulation auf den Wertstand der deutschen Zahlungsmittel liegen auf der Hand...

Das ist die finanzpolitische Wirkung. Sie ist bedrohlich genug. Ein weiteres kommt hinzu. Es ist die Frage, ob im neuen Brennjahr dem Reichsmonopol nicht so große Spiritusmengen ausfließen werden, daß deren Absatz unmöglich wird...

Wenigstens eben nur eine theoretische ist und praktisch nicht zur Auswirkung kommen werde. Diese Hoffnung hat bisher meistens deshalb nicht getragen, weil die am Beginn des Brennjahres festgesetzten Uebernahmepreise im allgemeinen für das ganze Jahr Geltung hatten. Mit der Entwertung der Mark fliegen aber die zur Spiritusbereitung nötigen Rohstoffe im Preise und die Brenner zogen es vor, sie als Nahrungs- oder Futtermittel auf den Markt zu bringen, statt zu den unverändert gediebenen Uebernahmepreisen in den Brennstillen zu verkaufen. Die Spiritusherstellung wurde in dem Augenblick gestoppt, wo sie nicht mehr profitabel genug erschien. Diese Hemmung ist jetzt fast völlig beseitigt. Die Kartoffelbrenner haben sich einen Preis gesichert, der ihnen beispielsweise für schlechte, angefaulte Futter- und Fabrikartoffeln (die als Rohstoffe für die Spiritusbereitung gedacht sind) 225 M. pro Zentner bringt! Dabei bleibt den Brennern noch der zu Futterzwecken wertvolle Produktionsrückstand, die Schlempe, geschenkt. Auch die sonstigen Produktionskosten sind sehr weitherzig berechnet, so daß für das hektoliter Kartoffelspiritus ein Uebernahmepreis von 8500 M. herauskommt. Die Kartoffelbrenner werden also ein vortreffliches Geschäft machen können und darum ihren Anteil am Brennrecht voraussichtlich voll ausnützen. Die Maisbrenner aber haben gar kein Risiko mehr, weil für sie der Uebernahmepreis fortlaufend den Maisnotierungen entsprechend geändert werden soll. Deshalb werden auch sie die ihnen zur Herstellung freigegebene Menge liefern. Die dem Reichsmonopol zustehende Spiritussteuer wird also höchstwahrscheinlich weit höher sein, als der veranschlagte Bedarf.

Ob sich aber dieser vermutete Bedarf tatsächlich einstellen wird? Das ist sehr zu bezweifeln. Denn die den Brennern gewährten sehr hohen Produktionspreise erzwingen natürlich entsprechend hohe Verkaufspreise beim Absatz an die Verbraucher. Ein Rückgang des Verbrauchs kann sehr leicht eintreten. Ob das Monopolamt bzw. seine Bewertungsstelle 400 000 Hektoliter Spiritus zum festgesetzten Preise von 55 000 M. das Hektoliter zum Brauen von Schnaps wird verkaufen können, steht sehr dahin. Ein Rückgang des Absatzes in dieser Richtung wäre natürlich nur erfreulich. Aber der Spiritusverbrauch auch in der Industrie wird durch hohe Preise eingebremst. Die überaus ungewisse Wirtschaftslage kann rasch zu einer Wirtschaftskrise mit Produktionsrückführungen führen. Damit aber zerflattern die Dispositionen des Reichsmonopols in ein Nichts. Dann wird ein Meer unverkäuflichen Spiritus davon zeugen, wie falsch der eingeschlagene Weg gewesen ist.

So werden wir also wahrscheinlich im nächsten Frühjahr reich an Spiritus, aber arm an Brot sein. Das Reich ist zu arm an Devisen, um so viel Brotgetreide aus dem Ausland hereinzuholen, daß alle Mäuler satt würden und die Agrarier auf ihrem zurückgehaltenen Getreide sitzen bleiben könnten. Zum Ankauf von ausländischem Mais für die Herstellung von Spiritusmengen aber, die voraussichtlich erheblich den Bedarf übersteigen, hat das Privatkapital Devisen in Milliardenbeträgen aufgebracht! Diese Zustände werden nicht mehr lange ertragen werden können.

Es wird aber auch Zeit, alle Mittel zu ergreifen, die verhindern, daß auch nur eine Handvoll Nahrungs- oder Futtermittel ohne Notwendigkeit seiner natürlichen Bestimmung entzogen wird. Es darf in diesem Zusammenhang daran erinnert werden, daß die deutschen Zellulosefabriken in der Lage sind, aus ihren Abwässern einen erheblichen Teil des deutschen Spiritusbedarfs zu decken. Die deutsche Zelluloseproduktion beträgt circa 850 000 Tonnen im Jahr. Eine Tonne Zellstoff ergibt 4,5 Kubikmeter Ablauge, woraus 45 Liter Spiritus erzeugt werden können. Es besteht also die Möglichkeit, aus diesen Abwässern jährlich gegen 4 000 000 Hektoliter Spiritus zu schöpfen. Um diese Menge zu schaffen, operiert das hungernde arme Deutschland heute 7,2 Millionen Zentner Kartoffeln (18 Zentner Kartoffeln gleich 1 Hektoliter Spiritus) oder 2,1 Millionen

Zentner Mais! Die restlose Ausnützung dieser Abwässer sollte kochleimig in die Wege geleitet und es sollten alle im Monopolgesetz bestehenden Hemmungen einer solchen Entwicklung beseitigt werden. Die Verwertung der Abwässer zur Herstellung des „Sulfitspiritus“ ist erst zu einem kleinen Teil gelungen. Im vergangenen Jahr sind ungefähr 100 000 Hektoliter Sulfitspiritus erzeugt, d. h. drei Viertel der in den Abwässern der Papierfabriken enthaltenen Werte zwecklos in die Kläse gelassen worden. Auf eine Verwertung dieses Zustandes müßte energisch hingewirkt werden. Die Zellulosefabriken müssen zur Ausnützung dieser volkswirtschaftlichen Werte angehalten und alle Hindernisse, die sich den in dieser Richtung unternommenen Schritten entgegenstellen, müssen aus dem Wege geräumt werden. Der wohlbekannte Widerstand der landwirtschaftlichen Brenner und ihrer politischen Vertretungen gegen das Aufkommen eines Konkurrenten, der den uralten agrarischen Profit des Schnapsbrennens bedroht, darf auf keinen Fall den Triumph erleben, daß hier dauernd volkswirtschaftliche Gesamtinteressen vor unheilbaren Gruppenvorurteilen sich beugen.

### Wilhelms wohlthätige Stiftung.

Als Entgegnung auf Feststellungen in der deutschen Presse über das außergewöhnliche Honorar Wilhelms für seine „Erinnerungen“, ließ der Köhler-Verlag in Leipzig kürzlich mitteilen, daß Wilhelm II. seine nicht übermäßige Abfindung für die „Erinnerungen“ zum größten Teile wohlthätigen Stiftungen zur Verfügung stelle. Wir erlauben uns, nach der Art dieser „wohlthätigen Stiftungen“ zu fragen und geben der Vermutung Ausdruck, daß es sich vielleicht um die Unterstützung sogenannter „nationalgepunter Verbände“ handeln könnte.

Seht wir dem Sozialdemokratischen Parlamentsdienst mitgeteilt, daß der Kaiser zwar „wohlthätige Stiftungen“ macht, aber unter Umständen, die sehr merkwürdig sind, und die wir besonders dem Reichsarbeitsministerium zur genaueren Prüfung empfehlen. Jergendwo in Deutschland — eine nähere Ortsangabe müssen wir uns leider verweigern — befindet sich z. B. ein sehr modern ausgestattetes Sanatorium, das jüdische Mitglieder dem Kaiser während des Krieges zum Geschenk machten. Erholungsbedürftige Offiziere sollten dort gepflegt werden. Nach der Revolution wurde dieses Sanatorium vom Reich übernommen, da es dem Kaiser als Repräsentant des Volkes geschenkt worden war. Leider hatte das zur Folge, daß die Befehlshaber das Erholungsheim beschlagnahmten. Um es frei zu bekommen, wurden Verhandlungen zwischen dem Reich, dem Roten Kreuz und Vertretern des Kaisers geführt. Ergebnis: Der Kaiser stellte das Heim dem Roten Kreuz zur Verfügung. Dieses richtete es zur Kurort für Kriegsbeschädigte des Mittelstandes ein. Die Verwaltung führt ein Beamter des Reichsarbeitsministeriums, der früherer Generalfeldmarschall von Papenhausen. Dieser selbst hat eine „Notwohnung“ von 12 Zimmern inne und betätigt sich eifrig als Förderer monarchistischer Kundgebungen. Im Grunde genommen ist das Heim heute nichts anderes als eine Versorgungsanstalt für Kaisertruppen, die von Wilhelm II. aus bestimmten Gründen unterstützt wird. Der Kaiser hat Papenhausen durch seinen Vertreter ausdrücklich mitteilen lassen, daß er besonderen Wert darauf lege, daß gerade dieses Heim über das Interrognum hinweggerettet werde. Papenhausen arbeitet natürlich in entsprechendem Sinne und versucht eifrig, seinen Kurorten zum Bewußtsein zu bringen, wie hochedel unser Wilhelm ist.

### Die Befoldungsverhandlungen gescheitert.

Die langen Verhandlungen zwischen Regierung und Gewerkschaften über den Umbau der Befoldungsordnung sind gescheitert. Der Bestand bei beiden Parteien die Absicht, unter Beseitigung der verhältnismäßig hohen prozentualen Teuerungszuschläge ein vereinfachtes Befoldungssystem herbeizuführen. Dieser Absicht standen aber erhebliche Schwierigkeiten im Wege. Die Gewerkschaften, die bei den letzten Teuerungszuschlägen immer nur eine Erhöhung des prozentualen Teuerungszuschlages erreichten und dadurch in ihren

Mitgliederkreisen immer größere Opposition vorfanden, mußten darauf bedacht sein, eine Beseitigung der großen Spannungen zwischen den Befoldungsgruppen darzulegen. Die Regierung verfolgte aber den Plan, eine Knechtung der Gehälter zu unterbinden. Es standen sich somit zwei Ansichten gegenüber, die eine Berücksichtigung ganz außergewöhnlich erwünschten. Der Regierungsvorschlag hatte zunächst den einen Vorzug, daß er statt Jahresbeträgen monatliche Gehaltsbeträge festsetzte. Diese schwanken zwischen 7700 und 11 200 M. in Befoldungsgruppe 1, 10 500 bis 14 000 M. in 2, 14 000 bis 19 600 M. in 7 und 37 100 bis 56 000 M. in 13. Dazu sollten Ortszuschläge gewährt werden in der Ortsklasse A von 2249 bis 3600 M., in C von 1200 bis 2250 M., in E von 780 bis 1950 M., außerdem eine Kinderzulage von 2000 M. bis zum 6. Lebensjahre, 2500 M. bis zum 14. Lebensjahre und 3000 M. bis zum 21. Lebensjahre. Zu diesen Bezügen sollte ein Frauenzuschlag von 3 Proz. auf das Grundgehalt und Ortszuschlag treten. Wie schon betont, war das einzig Gute an diesem Vorschlag die Umrechnung der Jahres- in Monatsbeträge. Im übrigen enthielt der Vorschlag lediglich eine Umrechnung der bisherigen Bezüge in Grundgehalt und Ortszuschlag, ohne die von der Beamtenchaft als unsozial empfundenen Spannungen zu verringern. Hinzu kam aber, daß auch der Frauenzuschlag, der bisher gleichmäßig für alle Beamten 2500 M. betrug, in unsozialer Weise auf 3 Proz. abgestuft werden sollte. Das hätte in der Praxis bedeutet, daß die Frau des Ministerialrates dreimal so hoch bemerkt worden wäre als die Frau des Schaffners in der Befoldungsgruppe 3. Die Gewerkschaften ließen schon zu Beginn der Verhandlungen keinen Zweifel darüber, daß sie dieser unsozialen Zulage ihre Zustimmung nicht geben würden. Die Verhandlungen wurden trotzdem fortgesetzt. Es kam schließlich eine Einigung in der Weise zustande, daß die von der Regierung vorgeschlagenen Grundgehälter angenommen wurden, und zwar derart, daß neben dem Ortszuschlag, den Kinderzulagen noch ein gleichmäßiger Kopfschlag von 1000 M. sowie ein weiterer prozentualer Zuschlag von 3 Proz. gewährt würde. Die Frauenzulage sollte dagegen als gleichmäßiger Betrag in Höhe von 1000 M. monatlich ausbezahlt werden. Die Regierung war jedoch von ihrem Standpunkt nicht abzubringen, so daß den Gewerkschaften nichts anderes übrig blieb, als ebenfalls an ihrer Auffassung festzuhalten. Es ist anzunehmen, daß der Reichstag der Auffassung der Gewerkschaften beitrifft und einen Vorschlag zu Fall bringt, der, wenn er verwirklicht würde, einen Sturm der Entrüstung namentlich in den Kreisen der Beamten der unteren und mittleren Befoldungsgruppen auslösen müßte.

### Italien vor einem Faszistenputsch?

Mailand, 5. Oktober. (E.P.) In der Stadt Trient sind bereits mehrere tausend Faszisten versammelt, die in verschiedenen Schulhäusern Quartier bezogen haben. Der Abgeordnete Farinacci hat von Trient die Mobilisierung aller Faszistenkräfte der Provinz Cremona angeordnet. Der Sitz des Generalkommandos wird von zahlreichen Truppenabteilungen bewacht. Der Faszistenführer de Sisti erklärte in einer Ansprache, Bozen sei die erste Etappe auf dem Marsche nach Rom. Bozen bedeute für die Faszisten einen bedeutenden Sieg. Die Faszisten veröffentlichten die Mitteilung, worin sie Ceccato für die Lage in Südtirol verantwortlich machen und gleichzeitig erklären, daß die Faszistenabteilungen in der Lombardie überall mobilisiert bleiben.

### Einigung in Kleinasien.

London, 5. Oktober. (E.P.) Nach hier eingetroffenen Meldungen englischer Blätter wurde das Militärprotokoll an Bord eines Kriegsschiffes unterzeichnet. Die Kemalisten erklärten sich damit einverstanden, daß die Alliierten, vor allem die englischen Truppen, vorläufig bis zum Friedensschluß in Konstantinopel bleiben. Gleichzeitig werden nationale türkische Streitkräfte in Konstantinopel und Thrazien eingerichtet werden, so daß es in der Hauptstadt zwei Verwaltungen geben wird. Die Türken werden die neutrale Zone räumen. Auf diese Weise werden die Türken die Zivilverwaltung und die Alliierten die militärische Verwaltung besorgen, d. h. Konstantinopel, den Bosphorus und die Dardanellen betreffen. Es kann mit Ruhe den weiteren Ereignissen bis zur Friedenskonferenz entgegengesehen werden.

### Jugendnot.

#### Tagung des Bundes entschiedener Schulreformer. (30. September bis 4. Oktober.)

Der öffentliche Tagung im Neuen Schöneberger Rathaus (Bürgeraal) ging eine von 57 Provinzial- und Landesvertretern besuchte Delegiertentagung voraus. Von entscheidender Bedeutung ist die Aufnahme des pazifistischen Gedankens in das Bundesprogramm und der Beitritt des Reichsbundes zum Deutschen Friedenskartell, dem bisher nur die Berliner Gruppe angehörte. Einstimmig wurde ferner ein Protest gegen die sich öffentlich in den Universitäten austobende Reaktion angenommen.

Jugend im geltenden Recht — besser gesagt im geltenden Unrecht — waren die Aufstufgedanken der Tagung. Dr. Danziger bewies, daß vom Bestreitungsstempel der Jugend sich kein Hauch in irgendeinem Gesetz befindet; bürgerliches, öffentliches und Strafrecht teilen sich in den traurigen Ruhm. Besonders trüb das bürgerliche Jugendrecht, aufgebaut auf den Gedanken der Familie und der kapitalistischen Auffassung von der Ehe. Den Schwerpunkt der Gesetzgebung bildet die vermögensrechtliche Regelung — man denke auch an die „Rechte“ der unehelichen Kinder! Und dabei ist das Grundfundament, die alte Familie, längst morsch und brüchig geworden. Genossin Antonie Pfäffl, M. d. R., zeigte, daß die Familie längst nicht mehr Schutz- und Arbeitsgemeinschaft ist, sondern Besitzgemeinschaft mit einem Schutz „Gartenlaubromantik“ geworden ist. Längst ist die Gesellschaft in die Aufgaben der Familie eingedrungen: Säuglingschutz, Müttererschutz, Krippen, Kindergärten, Volkskassen — alles Einrichtungen, deren Ausbau nach dem Referat von Hise Müller-Deßloch dringend erforderlich ist! Die neue Jugendgesetzgebung muß diesen Verhältnissen Rechnung tragen und dem Eigenleben der Jugend sowie dem bisher kaum berücksichtigten Erziehungsgedanken dienen. Stadtrat Friedländer berichtete über die Pläne des Justizministers Genossen Radbruch, Pläne, die die bürgerliche Reaktion vernichten müßte. . . . Von der Familie zum Mutterweien! Genosse Kewerau gibt ein anschauliches Bild davon: Umbau der bestehenden Gesellschaftsordnung, Beseitigung der privatrechtlichen Vererbung, Prinzip der Gemeinnützigkeit — Mütterkassen, Kindergärten, Produktionsschule! Die neue Familienform sei ein Bund unter Wahrung „ökonomischer Unabhängigkeit“ von Mann und Frau, die nach ihrem Verlangen ihrem Beruf nachgeben können.

Der zweite Tag „Jugend und Gesellschaft“ bringt als Hauptteil die Rede der Genossin Käthe Feuerstat: Jugend im Wirtschaftsprozeß. Die schwerfällige Kinderarbeit, nicht nur in Fabriken, sondern auch auf dem Lande, muß unbedingt restlos beseitigt werden, auch wo Kinderarbeit die wirtschaftliche Brücke zur Erhaltung der heutigen Familie ist. Die Erwerbsarbeit der Jugend-

lichen ist zu regeln 1. durch Verschieben jenseits der Pubertätszeit, 2. durch geeignete Berufsberatung, 3. durch Fortdauer des Erziehungseinflusses (Umgestaltung des Lehrplanswesens), 4. Umgestaltung der Fortbildungs- und Hochschulen auf die Erfordernisse des heutigen Lebens.

Der dritte Tag, der Höhepunkt der Tagung, beginnend mit dem Referat des Genossen Adolf Koch über die „Sexualnot“ der Jugend. Schrei aus gequältem Herzen! Die Heuchelei und Schamlosigkeit der Gesellschaft wird rücksichtslos an den Pranger gestellt, genau wie die Schule mit ihrer Verlogenheit und ihrer verkehrten Erziehung zum Schamgefühl, daß Körperstolz und Seelenreinheit gebrochen werden — willenloses Spielzeug zerschender Lebenskräfte. Die von der Gesellschaft hochgehaltene „doppelte Moral“ findet ihre rechtliche Stütze im bürgerlichen Gesetzbuch: Rauschliches wird Gemeinheit. . . Erschütternd die Worte über die Prostitution. . . Langsam dämmert in den Massen, die die Unsinnigkeit dieses Lebens erkannt, und langsam in der Jugend, die sich selbst neue Formen, neue Ethik schafft!

Gen. Prof. Deßloch gibt das Bild vom brüderlichen Menschen: Bleibt im Alltagsleben, arbeitet für die Zukunft, restlos in der Hingabe des Japs. Revolutionär sein, heißt Taimensch werden! Einsicht halten, Umschau mit Genossenschaftlichkeit und dem Willen, Alles zu zerbrechen! Nur nicht worten, denken, daß eines Tages Sozialismus da ist — ändern! Täglich die äußeren Umstände, den inneren Menschen — niemals eins, beides ist noch Kultur braucht nicht Barmherzigkeit! In dieser Zeit des Glubs, der Not der Jugend ist eine letzte Hoffnung die neue Schule, die Produktionsschule, ein Schritt zur neuen Menschheitskultur! Am Abend eine Feiersunde im Schwesternsaal, die Dr. Hilker uns gab. . . Musik, Plastik, Rhythmus. . . zu wertvoll, davon hier zu reden!

Den Abschluß bildeten am 4. Oktober die Befestigungen der Beirungsschulen der U.G. und Löwes, des Lindenbofs und der Fürsorgeanstalt Straußes Hof — Beispiele beginnender Produktionsschule.

Die Goethe-Reliquien in Frankreich. Frankreich hat der deutschen Regierung den Vorschlag gemacht, die Versteigerung der Bonner Ausstellungsgeschenke dadurch abzuwenden, daß die Lagergeldforderung aus dem Gesamtbetrag der Liquidation deutscher Güter in Frankreich beglichen wird. Hierbei hat sich die französische Regierung jedoch vorbehalten, die näheren Bedingungen zu vereinbaren, unter denen nach Auflösung der Ausstellungsgeschenke ihre Herausgabe an die deutsche Regierung zu erfolgen haben wird. Wegen des hohen kulturellen und künstlerischen Wertes der Ausstellungsgeschenke hat die deutsche Regierung das nicht unerhebliche Opfer gebracht und sich mit der Kürzung des Guthabensbetrages zur Erlangung der Freigabe der Ausstellungsgüter unter der Bedingung einverstanden erklärt, daß nach Begleichung der Lagergeldforderung die Herausgabe der sämtlichen Ausstellungsgeschenke vorbehaltlos erfolgt.

Der Königsmord bei den Kongonegern. Ein englischer Reisender, Mr. J. O. Frazer, der besonders den Kongo und den Sudan besucht hat, berichtet von einem eigenartigen Brauche primitiver Völkerschaften, die die Gemohnheit haben, ihre Herrscher, die halb Könige und halb Götter sind, unter großer Feiertlichkeit nach einigen Jahren ihrer Regierung zu töten. Diese Völkerschaften glauben an eine Zweifelh von Seele und Körper und fürchten, daß mit einem geschwächten und gealterten Körper auch die Kräfte der Seele leiden. Um dies zu verhindern, sind sie zu dem eigenartigen Brauche gekommen, der besonders bei den Schijus sehr interessante Formen angenommen hat. Die Schijus, die die Ufer des weißen Nils bewohnen, glauben, daß jeder ihrer Könige eine Wiederverkörperung ihres ersten Königs Njo-Rangs, der in dem jedesmaligen König verkörpert ist, ist, der den Regen gibt und damit die Fruchtbarkeit. Für das Wohlergehen des Volkes ist es also von der größten Wichtigkeit, daß dieser Geist stets frisch und kräftig bleibe, und es würde in der Vorstellung der Schijus den Untergang ihres ganzen Volkes bedeuten, wenn er jemals schwach oder alt werden sollte. Die Ernten würden dann aus Mangel an Regen vernichtet, die Kühe verghen ihre Pflicht, Milch zu geben, und das Volk selbst, von allen Seiten von Feinden umringt, würde geschwächt und eine leichte Beute für seine Widersacher.

Eine seltene Tierfreundschaft. Im Zoologischen Garten in Manchester bietet sich das kaum vorher gesehene Bild des freundschaftlichen Zusammenlebens einer Tigressin mit einem Fjauen in demselben Käfig. Als man die beiden Tiere zusammenbrachte, nahm man ohne weiteres an, daß sich der Fjau vor dem Tiger fürchten werde. In dieser Erwartung sah man sich aber inoffen getäuscht; der von dem Zusammenreffen Verblüffte war nicht der Fjau, sondern die Tigressin, die sich aber bald an den neuen Gefährten gewöhnte und jetzt seine beste Freundin geworden ist. Man muß sich dabei gegenwärtig halten, daß auch in Indien der Fjau im Gefolge des Tigers auftritt. Er achtet hier auf die Spuren des Tigers, wie die Elster der Fährte des Fuchses folgen soll.

Kontraste. Heute, Freitag, hält in der Urania Herr Dehner einen Lichtüberderrag über das Thema: Vier Haken unter den Mannibalen des unerforschten Innern des Regenwäldes.

Das Wälder-Orchester in den seiner Reife durch Polen gerüchelt und beginnt die Sommerkonzerte am 8. Oktober im Wälder-Saal unter Leitung von Camilo Filiberti.

Ein Ander-Strahl. Am Wiener Theater an der Wien kam es Wälder zu einem Zwischenfall. Gelegentlich der Aufführung der Operette „Kavalier“ errätten die Musiker, denen der Auszug nicht voll besetzt war, plötzlich das Fehlen des ersten. Erst nachdem Verhandlungen zugiegt waren, konnte die Vorstellung zu Ende geführt werden.

Ergebnisse der Sonnenfunktionsbeobachtung. Heller meldet aus Melbourne: Eine genaue Prüfung der während der Sonnenfunktionsbeobachtung der Völkchen der Völkchen Sternarten aufgenommenen Aufnahmen zeigt, daß die Aufnahmen sehr gut sind und 85 Sterne in der Nähe der Sonne aufzuweisen, von denen einige merkbar sein sollen. Wegen der großen Anzahl der Sterne auf den photographischen Platten wird die Prüfung der Ergebnisse genaue Zeit in Anspruch nehmen. — Die Entscheidung darüber, ob die von Einstein behauptete Abkantung des Sternlichts durch die Sonne stattfindet, steht demnach noch aus.



# Gewerkschaftsbewegung

## Zur Aussperrung im Siemens-Konzern.

Zu unserem gestrigen Bericht von der Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes für den Siemens-Bezirk wird uns von der Ortsverwaltung berichtend mitgeteilt:

„Es ist nicht richtig, daß die Firma beabsichtigt, alle Arbeitnehmer, welche die Arbeit verlassen oder sich an den Versammlungen beteiligen, nicht wieder einzustellen. Von der Wiedereinstellung sollen nach den Ausführungen der Firmenvorsteher nur die Arbeitnehmer ausgeschlossen werden, denen nachgewiesen werden kann, daß sie sich an den Tumulten in der Direktionszimmer direkt beteiligt haben und auch da soll noch eine gewissenhafte Nachprüfung und Beurteilung erfolgen.“

Unrichtig ist ferner, wenn gesagt wird, die Firma habe zu verstehen gegeben, daß der Betriebsratsvorsitzende des Werner-Werkes, Kasse, unter keinen Umständen wieder eingestellt werden solle. Auf Befragen, ob auch Kasse nicht wieder eingestellt werden solle, erklärte die Vertreter der Firma vielmehr, daß auch bei ihm eine ebenso gewissenhafte Nachprüfung stattfinden solle, ob er an den Tumulten beteiligt gewesen sei, wie bei den übrigen Arbeitern.“

**Achtung, Siemenskonzern!** Heute 9 Uhr Versammlung sämtlicher Vertrauensleute des Siemens-Werner-Werkes bei Maxanz; ab 10 Uhr Auszahlung der Löhne. Nähere Auskunft in den Informationslokalen. Um 12 Uhr Versammlung sämtlicher Ausgesperrten im Vergnügungspark Jungfernheide.

## „Zur Klärung im Reichsverband der Postbeamten.“

Zu der Notiz mit dieser Überschrift in Nr. 467 des „Vorwärts“ verheißt der Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten folgende Entgegnung:

„Die Notiz... ist irreführend, indem sie behauptet, daß verschiedene Gruppen des Reichsverbandes sich den Ortsauschüssen des Allgemeinen Deutschen Beamtensbundes angeschlossen hätten. Diese Behauptung entspricht nicht den Tatsachen und löst eher die gegenteilige Wirkung, als die einer Klärung in dieser Frage aus. In dem in der „Vorwärts“-Notiz erwähnten Verbandsratsbeschlusse ist zum Ausdruck gebracht, daß der Reichsverband auch weiterhin die Linie der parteipolitisch neutralen Verbandspolitik einzuhalten habe und von einem Anschluß an den Allgemeinen Deutschen Beamtensbund keine Rede sein kann. Dieser Beschlusse ist nicht nur für die Verbandsleitung, sondern auch nach den Grundgedanken der Gewerkschaftsdisziplin auch für alle Untereinrichtungen des Verbandes verbindlich. Ein Götter, das trotzdem den Anschluß an den Allgemeinen Deutschen Beamtensbund beschließen würde, würde sich damit außerhalb dieser Disziplin stellen und die Folgen zu tragen haben, die in diesem Falle aus den Verbandsbestimmungen ergeben. Im übrigen ist der Zeitung des Reichsverbandes der Lebertritt irgendeiner seiner Organe in den Allgemeinen Deutschen Beamtensbund nicht bekannt.“

Der in der „Vorwärts“-Notiz erwähnte Beschlusse der Berliner Funktionärerversammlung, der den Lebertritt des Bezirksvereins Berlin zum Allgemeinen Deutschen Beamtensbund ausspricht, ist ohne Bedeutung. Beschlüsse, die eine grundsätzliche organisatorische Neuorientierung des Reichsverbandes herbeiführen sollen, können nur vom Verbandstage gefaßt werden.“

Hierzu wird uns von den Verfassern der von uns veröffentlichten und vom Reichsverband beanstandeten Notiz geschrieben: „Während ist nicht unsere Darstellung, sondern die „Berichtigung“ des Vorstandes des Reichsverbandes. Die „Berichtigung“ verschweigt, daß dem Vorstand des Reichsverbandes am 3. September ein Schreiben übermitteln wurde, in dem die zu einer Konferenz in Berlin versammelten Vertreter der Bezirks- und Ortsgruppen Hannover, Braunschweig, Schwerin, Hamburg, Oldenburg, Chemnitz, Leipzig und Berlin dem Vorstand des Reichsverbandes wörtlich mitteilten:

„Wir erklären ausdrücklich, daß wir mit aller Konsequenz eine etwa geplante Wiederangliederung an den Deutschen Beamtensbund bekämpfen und nach wie vor dafür eintritt werden, daß der Anschluß an den Allgemeinen Deutschen Beamtensbund vollzogen wird. Schon vorher haben eine Anzahl Bezirke dem Vorstand des Allgemeinen Deutschen Beamtensbundes mitgeteilt, daß die Mitglieder auf das dringlichste den Anschluß an die neue Spitzenorganisation fordern und aus diesem Grunde sobald als möglich eine Wiederangliederung herbeigeführt werden müsse. Tatsächlich haben eine Anzahl Ortsgruppen der verschiedenen Bezirke inzwischen durch den Beitritt zum Ortsauschuß des ADB ihren Anschluß vollzogen.“ Wenn darüber dem Vorstand des Reichsverbandes eine Mitteilung nicht zugegangen ist, so kann er deshalb der Öffentlichkeit gegenüber unmöglich das Gegenteil beweisen wollen. Bezeichnend ist auch, daß die angebliche Berichtigung nicht einmal den Beschlusse des 12. Verbandstages des Reichsverbandes richtig wiedergibt. In diesem Beschlusse steht kein Wort davon, daß ein Anschluß an den ADB nicht in Betracht kommen könne. Es wird lediglich gesagt, daß die Geschlossenheit des Verbandes über alles gehe und deshalb der Austritt aus dem Deutschen Beamtensbund und der Reichspostgewerkschaft erfolgt. Die Berichtigung sagt dann weiter, daß der Beschlusse der Berliner Funktionärerversammlung, der den Lebertritt des Bezirksvereins Berlin zum ADB ausspricht, ohne Bedeutung sei. Hierzu ist festzustellen, daß der für den Berliner Bezirk zuständige Bezirkstag schon vor dem 12. Verbandstag einmütig den Anschluß an den ADB beschlossen hat. Die Berliner Funktionärerversammlung, die jetzt diesen Beschlusse erneuert, ist eine erweiterte Körperschaft, in die die Delegierten zum Bezirkstag einbezogen sind. Es ist charakteristisch, daß der Vorstand des Reichsverbandes einem Beschlusse des 6. Teils seiner gesamten Mitgliedschaft keine Bedeutung beimißt. Die Auffassung des Vorstandes kann aber Tatsachen nicht aus der Welt schaffen, denn dem Beispiel der 25 000 Mitglieder des Berliner Bezirks werden in den nächsten Tagen die Mitglieder der Bezirke Chemnitz und

Oldenburg folgen, die bekanntlich seit langer Zeit geschlossen für den Anschluß an den ADB eintreten. Dadurch wird die Organisationspolitik der Herren Kugler und Benz durchkreuzt, die die Absicht hatten, eine neue Beamtensspitzenorganisation, bestehend aus Post- und Eisenbahnbeamten, zu errichten. Die Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten hat dazu bereits eine sehr deutliche Abgabe erteilt. Die Verlesung dieses Schreibens an den Vorstand des Reichsverbandes in der Funktionärerversammlung des Berliner Bezirks am Sonntag, den 1. Oktober, hat Herrn Kugler, der damit renommiert, daß Post- und Eisenbahnbeamte ganz einig seien, das Konzept verdorben.“

## Achtung! AGG.-Betriebe Brunnen- u. Adersstraße heute nachm. 4 Uhr in den Germania-Sälen, Chausseestr. 110 Versammlung

Tagesordnung: Was bedeutet die Einigung der Sozialdemokratie für die Arbeiterklasse?

Referenten: Otto Meier, M. d. L., Georg Gradnauer, Chef. Ministerpräsident A. D.

Arbeiter! Es heißt in dieser Versammlung. Der Bezirksverband der Ver. Soj. Partei. J. K.: Reintnecht, Holz.

## Der Reichstarif in der Lederwarenindustrie gescheitert.

Mitte September fanden in Frankfurt a. M. Verhandlungen über einen neuen Reichstarif in der Lederwarenindustrie statt. Sie wurden am 3. Oktober fortgesetzt mit dem Ergebnis, daß für die Gebiete, die dem Verbande deutscher Lederwarenindustriellen (Sitz Offenbach a. M.) angeschlossen sind, ein neues Lohnabkommen für den Monat Oktober abgeschlossen wurde. Ueber einen neuen Reichsmantelstarif für diese Gebiete wird weiter verhandelt und sind die Ausschüßten für den Abschluß günstig. Während bei den ersten Verhandlungen der Bund deutscher Lederwarenfabrikanten (Sitz Berlin) zugegen war und seine Bereitwilligkeit zum Abschluß eines Reichstarifs erklärte, fehlten die Berliner Fabrikanten diesmal völlig. Es finden nunmehr örtliche Verhandlungen in Berlin statt, worüber der Vertrauensmännerversammlung heute nachmittag (S. unten) Bericht erstattet wird.

## Oktoberlöhne im Böttchergewerbe!

Nach Mitteilungen des Böttcherverbandes erhöhen sich die Böttchergelöhne ab 1. und 16. Oktober um 28 M. bzw. um weitere 18 M. Die Stundenlöhne der Hilfsarbeiter erhöhen sich im gleichen Zeitraum um 22 bzw. weitere 14 M. — Schriftliche Abkommen sind im Bureau, Angelufer 24, abzuholen.

**Streikversammlung der Bauknechte, Rohrleger und Helfer Groß-Berlins heute mittags 12 Uhr im Saalbau Friedrichsbau.** Vertrauensleute um 10 Uhr. Gesteimpelt wird in der Versammlung.

**Achtung! Gemeinde- und Staatsarbeiterverbands-Vertrauenswahl.** Die Kollegen der Amsterdamer Richtung wählen nur die altbewährten Kollegen: Hermann Kiel, Karl Hermann, Max Krause, Otto Kammermeier, Erich Mai, Richard Schmalz, die übrigen Namen sind zu streichen! Haltet Disziplin, jede Zersplitterung kann den Sieg der Kommunisten bedeuten.

**Gemeinde- und Staatsarbeiter, Richtung Amsterdam.** Die Funktionäre, die das Material für die Vertrauenswahl noch nicht haben, bitten wir, es im Laufe des heutigen Tages im Bezirkssekretariat, Lindenstr. 3, 2. Hof II, bis abends 6 Uhr abzuholen.

**In der tschechoslowakischen Textilindustrie** hat die Vereinigung der Arbeitgeber eine Herabsetzung der Feuerungs- und Aufschlagelohnes ab 15. Oktober um 30 Proz. beschlossen. Die Arbeiterchaft hat, wie das „Prager Tagblatt“ meldet, ihre Bereitwilligkeit zu dieser Herabsetzung erklärt.

**Vertrauensmännerversammlung der Beamtensbünde.** Heute um 5 Uhr in der Neuen Philharmonie, Köpenicker Str. 7, Sitzung. Bericht über die Tarifverhandlungen. Jede Werkstatt muß vertreten sein. — Deutscher Seiler-, Trosser- und Seilflickerverband, Ortsverwaltung Berlin. — Deutscher Beamtensbündlerverband, Bezirksverein 12. Heute 6 Uhr Mitgliedserversammlung in der Scharnau-Weinwirtschaft, 18. — Beamtensbündler des Betriebsamtsbüros. Die Lohnverhandlungen sind am 4. Oktober zum Abschluß gekommen. Neue Tarifabgabe sind im Verbandsbureau, Zimmer 21, gegen Ausweis der Mitgliedschaft erhältlich. — Deutscher Transportarbeiterverband, Sektion 1 (Hansestädtearbeiter).

## Aus der Partei.

### Ein Geschenkbuch für Arbeiterkinder.

Unter dem Titel „Kinderland“ hat der Zentralbildungsausschuß zum ersten Male ein „Jahrbuch für die Euben und Wädel des arbeitenden Volkes“ herausgegeben. Das Buch ist bearbeitet von L. Lessen und Lara Bokm-Schuch; die einzelnen Beiträge sind sorgfältig ausgewählt und ganz dem Verständnis der Kinder angepaßt. Der Inhalt umfaßt Erzählungen und Glaubensreden von hervorragenden Mitarbeitern, daneben sind Scherze, Rätsel, Spielangelegenheiten, Winke für Väter, ebenso eigene Aufsätze der Kinder in reicher Fülle eingestreut. Besondere Freude werden den Kindern die zahlreichen Illustrationen machen, unter denen sich eine Reihe herrlicher Tiefdruckvollbilder befinden. Das Buch ist aufs beste ausgestattet und kostet in Halbleinen gebunden 100 M. Organisationen erhalten bei Sammelbestellungen Rabatt. Bestellungen sind zu richten an den Zentralbildungsausschuß der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (H. Weimann), Berlin SW 68, Lindenstr. 3.

# Wirtschaft

## Die Neuregelung der Zuckerverwirtschaftung.

Die Mißstände, die sich im laufenden Wirtschaftsjahr auf dem Gebiete der Zuckerverfertigung zeigten, haben schon seit längerer Zeit zu eingehenden Erörterungen der zuständigen Stellen über eine Neuregelung der Zuckerverwirtschaftung geführt. Als Ergebnis dieser Verhandlungen wird im „Reichsanzeiger“ und „Reichsgesetzblatt“ eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über den Verkehr mit Zucker im Betriebsjahr 1922/23 veröffentlicht, die mit sofortiger Wirkung in Kraft tritt.

Durch die Verordnung wird in Übereinstimmung mit den Beschlüssen des Reichsrats und des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats die gesamte Zuckerindustrie zur einheitlichen Bewirtschaftung des Zuckers zusammengeschlossen und dadurch die Grundlage für eine Verteilung des Zuckers nach einheitlichen Grundregeln geschaffen. Die neue Zuckerverwirtschaftungsstelle hat die Verteilung des Zuckers unter der Oberaufsicht des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vorzunehmen. Ihr wird außerdem ein Beirat aus Vertretern der Länder, der Landwirtschaft, des Groß- und Kleinhandels, der Verbraucher, der verarbeitenden Industrien, des zuckererwerbenden Handwerks und der beteiligten Arbeitnehmer angegliedert. Er wird alsbald gebildet werden und soll Mitte nächster Woche zum ersten Male zusammentreten. Zur Wahrnehmung der öffentlichen Interessen und Sicherung des Einkaufes des Reichs auf die Verteilung wird außerdem ein Reichskommissar bei der Zuckerverwirtschaftungsstelle bestellt. Im Falle der Beanstandung von Maßnahmen der Zuckerverwirtschaftungsstelle durch den Reichskommissar entscheidet endgültig der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft. Die Verordnung sieht zunächst die Verteilung von einem Kilogramm Zucker monatlich auf den Kopf der Bevölkerung vor. Der Sach von einem Kilogramm ist nur vorläufig. Seine Erhöhung wird in Aussicht zu nehmen sein, sobald sich mit Sicherheit übersehen läßt, daß die erforderlichen Mengen Zucker zur Verfügung stehen. Die Zuckerverwirtschaftungsstelle hat außerdem nach den Richtlinien des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft auch den Zucker für sonstige notwendige Zwecke, insbesondere für den Bedarf an Brotzusatzmitteln und Einmachzucker zur Verfügung zu stellen.

**Vom Fettmarkt.** Steigende Preise sind nach dem neuerlichen Absatzrückgang wieder am Fettmarkt zu verzeichnen. Die sprunghafte Steigerung auf den übrigen Fettmärkten führte, nach dem Bericht vom Gebr. Geuß, im Verein mit den knappen Zufuhren eine weitere Steigerung der Butterpreise um 15 M. herbei. Die amtliche Notierung vom 4. Oktober ist Einflandspreise pro Pfund inklusive Hof frei Berlin bei Qualität I 355 M., Qualität IIa 335 bis 340 M. Für Margarine erhöhen die Fabriken die Preise um 31 M. pro Pfund auf 207 bis 231 M. je nach Qualität. Für Schmalz gingen die Preise infolge der Steigerung der Erzeugnisse weiter sprunghaft in die Höhe. Obgleich Bedarf vorliegt, ist der Kleinhandel abwartend. Die Notierungen sind: Choice Western Steam 325 M., Pure Lard 349 bis 350 M., Berliner Bratenfett 340 M. Amerikanischer Rüdenspeck notiert 280 bis 320 M. je nach Stärke.

## Devisenkurse.

	5. Oktober		4. Oktober	
	Käufer (Reib-) Kurs	Verkäufer (Reib-) Kurs	Käufer (Reib-) Kurs	Verkäufer (Reib-) Kurs
100 holländische Gulden . . .	83904.85	84206.15	82808.85	82908.15
1 argentinischer Papier-Peso . . .	764.02	765.97	751.55	753.45
100 belgische Franc . . . . .	15280.85	15349.15	15181.05	15168.05
100 norwegische Kronen . . . . .	39250.85	39849.15	37752.75	37847.25
100 dänische Kronen . . . . .	44094.80	44605.70	43745.25	43854.75
100 schwedische Kronen . . . . .	57978.15	57521.85	56320.50	56470.50
100 finnische Mark . . . . .	4943.80	4956.20	4744.05	4755.95
1 japanischer Yen . . . . .	1018.70	1021.30	1018.70	1021.30
100 italienische Lire . . . . .	9128.55	9151.45	9043.70	9096.30
1 Pfund Sterling . . . . .	9688.00	9612. —	9363.25	9386.75
1 Dollar . . . . .	2137.82	2142.68	2127.33	2132.67
100 französische Franc . . . . .	16254.65	16295.35	16129.80	16170.20
1 brasilianischer Rikreis . . . . .	247.19	247.81	247.69	248.81
100 Schweizer Franc . . . . .	40190.65	40300.35	39700.80	39799.70
100 spanische Pesetas . . . . .	32556.25	32640.75	32309.65	32290.35
100 österr. Kronen (abgef.) . . . . .	8.08	8.12	8.03	8.07
100 tschechische Kronen . . . . .	7900.75	7400.25	6941.80	6958.70
100 ungarische Kronen . . . . .	80.83	80.12	83.80	84.11
100 bulgarische Lewa . . . . .	1343.30	1346.70	1278.40	1276.60
100 Polenmark galten etwa 22,60 M.				

Beantwortlich für den redakt. Teil: Victor Schif, Berlin; für Anzeigen: Th. Glode, Berlin. Verlag Vorwärts-Verlag G. m. b. H. Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3, 2. Hof II.

**Hühneraugen**  
Hornhaut, Schwiele u. Warzen  
Kukiro!  
In Apotheken u. besseren Drogerien erhältlich  
Gegen Fußschweiß und Wundlaufen Kukiro!-Fußbad!

**Ersklassige Herrenbekleidung**  
Anzüge, Paletots, Schlüpfer, prima Stoffe  
Vollwertiger Ersatz für Maß in Zivile Preise  
**MAX FLUSS, Rosenthaler Straße 58**

# SUNLICHT SEIFE

erhält- infolge ihrer Milde und Reinheit- die teure Wäsche, welche jetzt ein Kapital darstellt. Die Herstellung der SUNLICHT SEIFE wird ständig sachmännisch überwacht. Sunlicht Seife ist preiswert.

Weinbrand **Winkelhausen** Alte Reserve

Das Nest der deutsch-nationalen Jugend.

SPD. Leipzig, 5. Oktober.

Im Deutschnationalen Jugendbund wurde der Student Günther nach dem Rathenau-Mord mit einem jubelnden Hallo empfangen. Diese Begrüßung galt dem verdienten Mörder. Günther, ein oft von den Kameraden wegen seiner geistigen Vermittlichkeit verpörrerter Gesinnungs-genosse, gewinnt plötzlich Ansehen, als wärde wegen seiner Teilnahme am Attentat beneidet. Vergeblich versucht er mit den Verhättnissen der Consulorganisation und der raffineren Rationalverbände merkwürdigerweise so innig vertraute Rechtsanwalt Dr. Bloch, jenes schändliche Hallo als die belanglos lustige Begrüßung eines Narren hinzustellen. Die Rechtsanwält stehen mit unglaublicher Erregung auf und machen die heftigsten Anstrengungen, jeden leise auftauchenden Verdacht gegen irgendeine der völkischen Organisationen totzuschreien. Es hat den Anschein, als wärde sie bemüht, die politische Seite dieses Prozesses zuzudecken; als hätten sie Angst vor jenem Augenblick, in dem sich die sachliche Debatte über den Mord zu einer allgemeineren entwickeln könnte. Ein Beweis dafür, daß es viel zu verbergen gibt. Diese kramphastischen Bestrebungen der Verteidiger, die Schuhbünde mehr in Schutz zu nehmen als die Angeklagten, können einen unaufmerksamen Zuhörer irreführen. Er könnte leicht zu der Meinung gelangen, daß sich die Organisation Consul vor dem Staatsgerichtshof verteidigen läßt.

Der ehemalige Reichsanwalt Fehrenbach machte im Laufe der Verhandlung den Versuch, an jenes Hallo und an den Jugendbund anzuknüpfen. Die Verteidiger verursachten neuen Ärger; den Angeklagten Günther stellten sie als einen minderwertigen Menschen hin, dessen Aussagen kein Glauben beizumessen wäre. Daß Günther und die anderen minderwertig sind, brauchen wir nicht erst von Herrn Dr. Hahn zu hören. Aber ebenso feststehend wie ihre Minderwertigkeit, ist auch die Schädlichkeit der Vereinigungen, aus denen sie hervorgingen. Der Prozeß ist wichtig, weil er die Zusammenhänge aufdecken soll. Wenn die Verteidiger dieses verhindern wollen, so machen sie sich selbst moralisch schuldig. Wir wollen die Drahtzieher kennen lernen, die Huppen kennen wir schon.

Für Freitag hat der Staatsanwalt einen wichtigen Zeugen angekündigt, der über die Organisation Consul näheres aussagen soll. Wenn der heutige Tag ohne Höhepunkte verlaufen ist, so kann man morgen auf wichtige Entdeckungen gespannt sein. Vielleicht wird der stereotypische Satz: „Darüber verweigere ich die Aussage“, das bereits langweilige Märchen von Gefangenenerlöschung und Waffenerhebung und das wiederholte: „Ich weiß es nicht“ aller Angeklagten desavouiert werden können. Dreifach die Feigheit der Bur-schen, die sich nicht einmal schämen, den von ihnen selbst proklamierten Rationalismus als Ausrede zu mißbrauchen.

Während der ganzen Verhandlung lächelt einer der Angeklagten verächtlich und böse: der Kapitänleutnant Tillmann, das Generalsfähnchen, vielleicht der gefährlichste der angeklagten Dreizehn. Sein Lächeln bedeutet viel wissen und wenig fürchten. Es ist das Lächeln der ganzen augenblicklich verdächtig, aber immer noch agilen Clique der Mörderzirkel. Sie hat die Frage des Kapitänleutnants Tillmann.

Verhandlungsbericht.

(Fortsetzung aus der Abendausgabe.)

Bei der weiteren Vernehmung erklärt der Angeklagte Willi Günther: Kern wünschte schließlich Stubenrauch kennenzulernen und ich sollte ihn am Dienstag, den 20. Juni, nach dem Steglitzer Rathaus bestellen. Vorl: Waren Sie sich denn damit nicht bemüht, daß Sie so den Mordplan förderten? Angel: Im Gegenteil, ich glaube, daß damit der Stubenrauchsche Plan endgültig verhindert würde. Vorl: Was sagte Ihnen Kern und Fischer über den geplanten Anschlag? Angel: Fischer meinte, man müsse von Auto zu Auto arbeiten. Auch sei es ratsam, ein Sofa mitzunehmen. R.A. Dr. Luetgebrunne: Es war aber auch die Rede davon, daß zu einer Gefangenenerlöschung im besetzten Gebiet ein Auto gebraucht werde. Sprach man auch davon, daß Tschow in diesem Fall den Kraftwagen steuern sollte? Angel: Nein. Am nächsten Tage trafen wir uns mit Stubenrauch und Kern erklärte ihm, sein Plan sei undurchführbar. Stubenrauch war sichtlich enttäuscht, man sagte ihm aber, er würde kleinere Aufträge bekommen. Vorl: War schon bei dieser Besprechung die Rede davon, daß das Attentat auf Minister Rathenau vom Auto durchgeführt werden sollte? Angel: Jawohl. Vorl: Wurde auch davon gesprochen, daß man

zunächst Tillmann erfragen

musste? Angel: Ja, man sprach davon, daß „Till“ in Kürze kommen werde. Ich erhielt dann die Mitteilung, eine Garage zu besorgen für ein Auto, das Fischer und Kern erwarbten. Ich nahm an, daß dieses Auto für das Attentat gebraucht werden sollte. Wir haben uns dann für den nächsten Tag, den Mittwoch, um 1/2 Uhr nachmittags am Pflanzplatz verabredet. Vorl: Sollte der ältere Tschow auch dahin kommen? Angel: Nein. Am nächsten Tage trafen wir uns dann am Pflanzplatz. Tschow steuerte das Auto, während Fischer, Kern und ich im Innern des Autos saßen. Wir sprachen von dem Attentat, doch konnte Tschow zweifelslos wegen des Lärmes, den die Maschine machte, nichts davon hören. Vorl: Waren Sie denn der Überzeugung, daß es Kern und Fischer erst mit der Ermordung Rathenaus war? Angel: Unbedingt.

Kern war zudem ein jenseitiger Antisemit.

Wir sind dann mit dem Auto nach Nikolosee gefahren. Dort saßen Kern, Fischer und ich uns an einen Tisch, während Tschow, der eine hässliche Chauffeuruniform anhatte, sich an einen anderen Tisch setzte. Auf der Rückfahrt hatten wir eine Panne und Kern und Fischer benutzten die Zeit, welche die Reparatur erforderte, um mit 9-Millimeter-Revolvern sich einzuschüßen. Die Revolver feuerten jedoch zu sehr und Kern wollte, man wolle auf der Flucht eine Maschinenpistole haben, um sich die Befolger vom Leibe zu halten. Ich sollte eine solche Waffe besorgen und habe es auch versucht. Vorl: Kern sollte auf dieser Fahrt vorant haben, Tillmann sollte mit der Sache nichts zu tun haben. Dagegen haben Sie bei der früheren Untersuchung ausgesagt, Sie seien der Ansicht gewesen,

daß Tillmann Kern und Fischer mit Geld versorgt habe, weil die beiden anfangs Sie beten, sich aufzusuchen, während nach der Ankunft Tillmanns eine bezorgliche Aufforderung Ihnen gegenüber nicht wiederholt wurde. Angel: Das ist richtig. Vorl: Wie haben Sie dann die Garage besorgt? Angel: Ich vom Potsdamer Platz, unmittelbar nach dieser Aussage, traf ich Bloch und

Michels. Bloch erklärte mir auf meine Frage, daß er mit dem Garagenbesitzer Schütt befreundet sei, der wohl einen Wagen unterstellen könnte. Bestiger Hartmann: Ich bitte, den Angeklagten darüber zu besorgen, welche Verbindungen mit gewissen Persönlichkeiten oder Organisationen er denn besaß, um die von Kern und Fischer bezogenen Gelder aufzubrengen zu können. Bestiger Fehrenbach: Sie waren doch damals aus der Deutsch-nationalen Volkspartei ausgeschieden, von dort konnten Sie also kein Geld bekommen. Welche andere Personen standen denn mit Ihnen noch in Verbindung? Angel:

Darüber verweigere ich die Aussage.

Vorl: Es sind nach dieser Richtung hin Nachforschungen angestellt, die jedoch zu keinem Resultat geführt haben. Deshalb möchte ich die in Frage kommenden Namen von Persönlichkeiten dem Publikum nicht preisgeben. R.A. Dr. Feld: Haben Sie dem Bloch gesagt, zu welchem Zweck Sie die Garage brauchten? Angel: Nein. R.A. Bloch: Sie besaßen mit Ihren Beziehungen, daß Sie von gewissen Personen Geld beschaffen sollten, ebenso die Angeklagten wie die Parteien. Wollen Sie, dem nachgefragt wird, daß Sie renomieren und es mit der Wahrheit nicht genau nehmen, nicht lieber zugeben, daß Sie gar keine Verbindungen hatten, um Geld aufzutreiben? Angel: Bedeutende Verbindungen besaß ich damals nicht. (Heiterkeit.) R.A. Dr. Luetgebrunne: Hatten Sie denn überhaupt Unterlagen, um irgendwelche nennenswerte Summen aufzutreiben zu können? Angel: Ja, ja, ja. Vorl: Haben Sie sich denn auftragsgemäß um die Beschaffung einer Maschinenpistole bemüht? Angel: Ich versuchte zuerst die Waffe von einem Herrn Böhm zu bekommen und wandte mich dann, da das sehr schwierig, an einen Hauptmann Wiede. Er wollte mir jedoch die Waffe nicht aushändigen. Donnerstag nachmittag um 5 Uhr traf ich mich dann mit Bloch, nachdem vorher der jüngere Tschow zu mir gekommen war. Bloch sagte mir, daß Schütt uns eine Garage zur Verfügung stellen wollte. Vorl: Sie haben auch Bloch um eine Maschinenpistole gebeten? Angel: Jawohl, aber er hatte keine. Vorl: Am Donnerstag nachmittag haben Sie dann am Tempelhofer Ufer Kern, Fischer und Tschow mit dem Auto getroffen? Angel: Jawohl, wir fuhrten dann nach Schütts Garage nach Schmaragdsee. Schütt war jedoch nicht zu Hause und wir gingen in ein Restaurant. Um 1/2 Uhr verabschiedeten sich Kern, Fischer und Tschow und sagten mir, daß sie nach Reichenburg fahren wollten. Sie würden jedoch am nächsten Tage wieder zurück sein. Gegen 1/2 Uhr kam Schütt in ziemlich angegrüntem Zustand zu uns in das Restaurant. Er erklärte sich bereit, uns eine Garage zur Verfügung zu stellen. Dann verabschiedeten wir uns von Schütt, und

auf der Rückfahrt nach Berlin teilte ich Bloch mit, daß in nächster Zeit ein Attentat auf Rathenau bevorstehe.

Bloch äußerte sich darüber sehr entrüstet und schien die Sache auch nicht zu glauben. R.A. Dr. Feld: Haben Sie dem Bloch Einzelheiten über die bevorstehende Ermordung Rathenaus mitgeteilt? Angel: Günther: Nein, denn er bezweifelte ja die ganze Sache. Angel: Bloch: Günther sagte zu mir, ein Student habe nach der Rückkehr Rathenaus aus Genua den Plan gefaßt, Rathenau zu ermorden. Günther habe sich an einen Redakteur der „Deutschen Zeitung“ oder „Deutschen Tageszeitung“ gewandt und um Unterstützung gebeten. Er sei aber dort schroff abgewiesen worden und deshalb habe sich der Plan zerschlagen.

Angel: Günther: Am Freitag morgen wartete ich dann verabredungsgemäß in der Garage Schütts auf Kern, Fischer und Tschow. Sie kamen jedoch nicht und ich ging nach Hause, wo ich ein Telegramm fand, ich solle um 5 Uhr am Reichsanwaltplatz sein. Dort traf ich auch die drei. Wir fuhrten in die Garage und Schütt lud uns zum Abendessen ein. Vorl: Dabei wurde viel getrunken? Angel: Cognat, Bier und Schwedenpanisch. Ich bekam von Kern die Mitteilung, das Material zu einer falschen Autonummer zu beschaffen. Während Tschow auf dem Hof war und am Wagen arbeitete, sprachen Kern und Fischer davon, daß man das Auto Rathenaus überholen und ihn dabei erschießen sollte. Vorl: Wann sollte denn das geschehen? Angel: So schnell als möglich. Kern sagte mir jedoch, daß es am nächsten Tage kaum möglich sei, da der Wagen nicht in Ordnung wäre und Rathenau bereits um 9 1/2 Uhr seine Wohnung zu verlassen pflege. Ich hatte auch selbst beobachtet, daß Rathenau um 10 Uhr auf das Auswärtige Amt kam, als ich dort dienstlich zu tun hatte. Vorl: Hat der ältere Tschow diese Ausführungen mit angehört? Angel: Teilweise nicht. R.A. Hübner: Ist in der Wohnung von Schütt nicht alles getan worden, um Schütt darüber im unklaren zu lassen, was bevorstand? Angel: Kern hatte uns verboten, Schütt irgend etwas zu sagen, da dieser gern trinkt und in diesem Zustande alles gern ausplaudert. Bestiger Hartmann: Sie sagten, Sie hätten auf dem Auswärtigen Amt zu tun gehabt? In welcher Eigenschaft denn? Angel: Ich habe dort für Herrn v. Jagow etwas besorgt. Oberreichsanwalt: Der Angeklagte hat Herrn v. Jagow im Festungsausschuß-Gebäude dreimal besucht. Angel: Magter: Das ist richtig, und ich besorgte aus dem Auswärtigen Amt eine Prokura für Herrn v. Jagow.

Der Angeklagte äußerte sich dann über die Nordvorberätungen am Sonnabendmorgen. Es kam zu einer Gesamtüberstellung des Untersuchungsrichters mit Günther. Günther schilderte, wie er am Nordtag morgens in die Garage kam und Tschow am Wagen arbeitete vorstand. Vorl: In der Untersuchung haben Sie bereits erklärt, Tschow arbeitete an der Maschine. Er glaubte jedoch, er werde nicht mehr rechtzeitig fertig werden und fürchtete, es werde für den Sonnabend zu spät werden.

Wieso wußte doch Tschow, was am Sonnabend passieren sollte?

Günther: Das Protokoll ist unrichtig. Ich habe gesagt: „Tschow fürchtete, es würde für den Sonnabend zu spät sein.“ Dr. Mittn: Das stimmt unrichtig. Bei der großen Wichtigkeit dieser Aussage habe ich Günther gerade diesen Satz mehrmals wiederholen lassen, um absolute Klarheit zu schaffen. Günther: Dann habe ich mich eben vor dem Untersuchungsrichter geirrt. Der Angeklagte Günther schilderte dann weiter seine Besprechung mit Tschow nach der Rückkehr aus dem Grünwald und nachdem der Mord geschehen war. Tschow habe auf die Frage, ob das Auto in Ordnung sei, nur geantwortet, er, Günther, solle die Sachen aus der Wohnung schaffen. In der Voruntersuchung, so erklärte Günther, habe er dann weiter gesagt, daß Tschow geäußert habe: „Die Sache hat gelaufen, Rathenau liegt.“ Diese Darstellung habe er aber nur dem Sinne nach gegeben und um sich möglichst kurz zu halten. Ob Tschow diese Worte tatsächlich gebraucht habe, wisse er nicht. Vorl: Tschow wollte also auf jeden Fall lassen, daß das Attentat von Erfolg begleitet war. Günther: Dem Sinne nach ja.

zum mindesten hat er von mir verlangt, daß die Sachen Kerns und Fischers aus der Wohnung verschwinden sollten und das war jedenfalls das Zeichen, daß das Attentat vorüber war.

Nachdem ich die Sachen erholt hatte, fragte ich Schütt, ob die Autoreparatur bezahlt sei. Schütt antwortete: „Ja, es ist alles erledigt, hoffentlich kommen Sie gut weg.“ Vorl: Daraus war doch zu entnehmen, daß Schütt schon von Tschow unterrichtet war. Günther: Nein, ich dachte, er spreche von der Gefangenenerlöschung. Vorl: In der Voruntersuchung haben Sie ausgesagt, daß Schütt gefaßt habe, daß er schon das Auto mit sich nehmen sollte und Schütt habe das bejaht. Günther: Ob er auch schon von Tschow unterrichtet war, weiß ich nicht. Eine Zustimmung habe

ich bei Schütt jedenfalls nicht bemerkt. Vorl: Sie haben also die Mäntel und die Sachen aus der Wohnung entfernt, um die Nachforschungen zu durchkreuzen. Günther: Jawohl, auf Kerns Anordnung. Rechtsanwalt Dr. Hübner: Wann hat denn Günther mit Schütt gesprochen? Günther: 10 Minuten nach 11 Uhr Rechtsanwalt Dr. Hübner: Schütt behauptet, daß er damals von der Ermordung Rathenaus überhaupt noch keine Kenntnis hatte, sondern daß sich alle seine Äußerungen auf die Gefangenenerlöschung bezogen. Vorl: Sie haben später dann auf einem „Nestabend“ des Deutschnationalen Jugendbundes behauptet, daß Sie selbst in dem Auto mitgefahren seien und auf Rathenau geschossen hätten. Das war wohl nur Großsprecheri? Günther: Jawohl. Vorl: Was ist denn das, ein „Nestabend“? Eine Zusammenkunft junger Schüler? Günther: Jawohl. Als ich abends auf diesem Nestabend des Deutschnationalen Jugendbundes eintraf, wurde ich mit großem Hallo begrüßt. Vorl: Als Mörder Rathenaus? Günther: Jawohl. Vorl: Sie wurden also als Held gefeiert? Günther: Jawohl. Vorl: Später bei Ihrer Vernehmung auf der Polizei haben Sie dann zugegeben, daß das nur Renommisterei gewesen sei und haben die Wahrheit gesagt. Justizrat Dr. Hahn: Ich lege Wert auf die Feststellung, daß auf diesem Nestabend des Deutschnationalen Jugendbundes die Ermordung Rathenaus als eine nichtswürdige Tat verabschiedet worden ist und daß der Leiter des Abends, Studienrat Reisch, den Mord in scharfen Worten mißbilligt hat. Günther: Das ist richtig. Justizrat Dr. Hahn: Günther ist im Deutschnationalen Jugendbund überhaupt nicht ernst genommen worden. Man betrachtet ihn als einen Art Hanswurst und deswegen wurde er bei seinem Eintritt mit großem Hallo begrüßt. Günther: Jawohl, man hat mich nicht ernst genommen. (Heiterkeit.) Oberreichsanwalt: Haben Sie

im Auftrage Kerns oder Tschows

die Maschinenpistole im Wagon untergebracht? Günther: Im Auftrage Kerns. Vorl: Im Protokoll steht aber, im Auftrage Tschows. Günther: Ich glaube, es war im Auftrage Kerns. Später bei der Entferrnung der Sachen habe ich die Ladung Tschows aus eigener Initiative mitgenommen. Die Sachen sollten übrigens auf jeden Fall aus der Wohnung Schütts entfernt werden, ganz gleich, ob das Attentat gelungen war oder nicht. Bestiger Fehrenbach: Der Deutschnationale Jugendbund interessiert mich doch sehr und ich möchte noch einmal etwas Näheres aus Ihrem Munde über ihn hören, aber bitte ohne Renommisterei. Sie sagen, man hat Sie mit großem Hallo empfangen. Hat man Sie denn nicht, wenn man die Tat verabschiedet hat, als Mörder einfach hinausgeworfen?

Günther: Direkt nicht. (Größe Heiterkeit.) Man hat meine Anwesenheit dann gebührend Bestiger Fehrenbach: Sie haben vorher von Ihren Verbindungen mit Geldgebern und mit anderen Leuten gesprochen. Der Name Jagow wurde bereits genannt. Ich finde es doch sehr wünschenswert, wenn bei dieser Gelegenheit der Tatkreis gründlich aufgeföhrt wird und der Angeklagte darüber weiter befragt wird, mit welchen anderen Herren er noch in Verbindung stand. Wollten Sie darüber Auskunft geben? Günther: Nein. Vorl: Jedenfalls wurden Sie bei dem Deutschnationalen Jugendbund mit Freude begrüßt? Günther: Nach dem Hallo nahm ich es an. Allerdings, nachdem Studienrat Reisch auf die Bedeutung Rathenaus und das Verabschiedungswort der Tat hingewiesen hatte, war die Entrüstung allgemein. Oberreichsanwalt: Woher wußten denn die Jungen bei Ihrem Eintritt überhaupt, daß Sie der Mörder waren? Davon war ja noch gar nicht gesprochen worden? Günther: Sie wußten es auch gar nicht. (Wormalische Heiterkeit.) Oberreichsanwalt: Oder glauben Sie, daß sich das nachher so schnell herumgesprochen hat? Günther: Das ist möglich. Justizrat Dr. Hahn: Ich möchte nochmals feststellen, daß man beim Eintritt Günthers überhaupt noch gar keine Kenntnis von seiner Beteiligung an dem Mord hatte, und als er dem Studenten v. Sturm gegenüber sich als Täter bezeichnete, hat man ihn einfach ausgelacht. Günther hat zum Deutschnationalen Jugendbund überhaupt nicht in engen Beziehungen gestanden. Er war einmal

drei Monate lang stellvertretender Vorsitzender,

ist jetzt aber inaktives Mitglied und hat keinerlei Einfluß mehr. Im Hinblick auf diese Ausführungen Justizrat Dr. Hahns kam es zu einem kurzen Zwischenstich zwischen den beiden Richtungen unter den Verteidigern. Der Rechtsbeistand Günthers Rechtsanwalt Gollnick protestierte dagegen, daß von der anderen Seite solche Erklärungen gegenüber seinem Mandanten abgegeben würden, während Justizrat Dr. Hahn darauf hinwies, daß er sich ja gerade den Ausführungen Gollnicks anschleße, wonach Günther nämlich ganz erheblich psychopathisch veranlagt sei. Justizrat Dr. Hahn beantragte zum Beweis dessen den Studienleiter Reisch zu laden. Rechtsanwalt Dr. Luetgebrunne: Dieser Antrag ist schon deshalb erheblich, weil er bewiesen soll, wie weit die Angaben Günthers, der hier eine ganz unrichtige Darstellung von dem Vergehen gegeben hat, glaubwürdig und zuverlässig sind. Oberreichsanwalt: Ich bitte, den Antrag abzusehen. Rechtsanwalt Gollnick: Ich muß ebenfalls gegen diesen Antrag protestieren und meinem Erleuchten darüber Ausdruck geben, daß er hier von einem Verteidiger gestellt und begründet wird, der selbst bis vor kurzem der Verteidiger Günthers gewesen ist. Gegen diese Erklärung wiederum protestiert Justizrat Dr. Hahn, der im Namen Dr. Luetgebrunns darauf hinweist, daß der Antrag die Verteidigung Günthers ja unterstützt. Rechtsanwalt Bloch zu Günther: Im Namen aller Herren, die Sie dadurch verächtlich haben, fordere ich Sie auf, doch hier öffentlich zu erklären, wober Sie das Geld haben. Günther: Ich habe von niemandem Geld bekommen. Rechtsanwalt Dr. Sack: Die sogenannten Verbindungen Günthers bestanden überhaupt nur darin, daß er gelegentlich Botendienste geleistet hat und Briefe überbrachte. Justizrat Dr. Hahn: Auf jeden Fall muß festgestellt werden, daß weder die Deutschnationale Volkspartei noch der Deutschnationale Jugendbund zu diesen sogenannten Verbindungen oder Geldgebern Günthers gehörten. Rechtsanwalt Gollnick:

Es handelt sich doch hier nicht um die Verteidigung der Deutschnationalen Partei und des Deutschnationalen Jugendbundes,

sondern um die Verteidigung der Angeklagten.

Damit war dieser Zwischenfall einstweilen beigelegt und es wurde in der Vernehmung fortgeschritten. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärte der Angeklagte weiter, daß Kern als überlegende Persönlichkeit auf ihn einen suggestiven Einfluß ausgeübt habe und ihn so zur Beteiligung an dem Mord veranlaßt hätte. Vorher habe er, Günther, immer erklärt, daß er den politischen Mord verabschiede und nur mit passiven Waffen kämpfe. Weiter befand er, daß er sich für Kern und Fischer bei einem Generalssohn v. Rodden um Geld und Pässe bemüht habe, da Kern und Fischer nur noch 1000 M. besaßen. Vorsitzender: Sie wissen, daß Sie sich damit der Beihilfe und Beihilfung schuldig gemacht haben. Günther: Jawohl. Bestiger Fehrenbach: Also, der kühnste Generalssohn v. Rodden war bereit, für die Mörder Geld und falsche Pässe bereitzustellen? Günther: Jawohl, er hat mir auch angeboten, daß ich zwei Nächte bei ihm übernachte

kannte. Fehrenbach: Das wirft doch ein bedenkliches Licht auf diesen Herrn v. Rohden. Oberreichsanwalt Ebermayer unterbrechend: Verehrung, Herr Fehrenbach, dieser Herr v. Rohden hat Gänther selbst zur Anzeige gebracht. (Bewegung im Saal.)

Nach einer kurzen Mittagspause, an die sich die Beratung des Gerichts über den Antrag Justizrats Dr. Hahn angeschlossen, verkündete Senatspräsident Dr. Hagens, daß Studienrat Reisch für den Freitag als Zeuge geladen worden sei.

Dann wurde in der Vernehmung der Angeklagten fortgefahren und

#### der Bankbeamte Ernst v. Salomon

aus Frankfurt a. M. einem eingehenden Verhör unterzogen. Auf Befragen des Vorsitzenden bekundete er, daß er im Auftrage mehrerer Herren nach Berlin gereist sei, um dort für einige Gefangene, die im besetzten Gebiet befreit werden sollten, Quartier zu machen. Es habe sich um ein nationales Unternehmen gehandelt, zu dem ihm auch Gelder zur Verfügung standen, über deren Herkunft er die Aussage verweigert. In Berlin habe er Kern getroffen, den er schon von Frankfurt her kannte. Weiter bekundete der Angeklagte, daß er dem Verband nationalgefürter Soldaten und dem Jungdeutschen Orden angehört habe, und daß ihm auch Tilleßen und Plas bekannt gewesen seien, mit deren politischer Gesinnung er im großen und ganzen übereinstimmend habe. Vorl.: Sie haben Rathenau auch als einen Schädling bezeichnet? Angekl.: Ja, aber es war niemals von einem Mord, sondern nur von seiner Beseitigung als Minister oder als Politiker gesprochen worden. Kern war ebenfalls wegen einer nationalen Sache in Berlin, und zwar wurde mir von Brandt erzählt, daß es sich um eine Waffenschlebung handelte. Später sprach er dann ja auch von Ermordung. Ich bin dann am Freitag, den 15. Juni,

#### im Auftrage Kerns von Berlin abgereist,

um einen Chauffeur zu beschaffen. Vorher war ich noch mit Kern einmal durch die Wilhelmstraße gegangen. Vor einem Hause hielt ein Auto, und da sagte Kern plötzlich: „Sieh mal, das ist Rathenaus Auto“, und auf meine Frage, woher er das wisse, antwortete Kern: „Die Autonummer 1 A 5151 ist mir bekannt“. Später äußerte sich Kern auch einmal im Grunewald mir gegenüber dahin: „Im Grunewald würde demnächst mal etwas passieren“. Da ist mir dann auch allerdings der Gedanke gekommen, daß er an eine Beseitigung Rathenaus dachte. Als ich aber noch Kiel und von dort nach Hamburg fuhr, glaubte ich zunächst, es handelte sich um eine Waffenschlebung, wußte ich mir nicht vorstellen konnte, daß Kern einen ihm ganz unbekanntem Chauffeur für ein Attentat auf Rathenau verwenden würde. In Hamburg war ich telegraphisch bei Warnecke gemeinet, dem ich mich unter dem Namen Schneider vorstellte. Warnecke ging mit mir in ein Café und stellte mir dort den Riedrig vor, der sich auch gleich als Chauffeur bereit erklärte. Warnecke hat mir auch von den Sprengattentaten in Hamburg erzählt. Vorl.: Hat er nicht auch gesagt: „In Berlin muß auch mal so etwas passieren“? Angekl.: Dem Sinne nach ja. Vorl.: Dachten Sie dabei an eine Ermordung Rathenaus? Angekl.: Nein, denn schließlich sollte ja auch der Chauffeur nach Dresden fahren, gerade deswegen glaubte ich, es handelte sich um eine Waffenschlebung. Vorl.: In der Pension Scherer haben Sie doch Andeutungen über das Attentat gehört? Angekl.: v. Salomon:

Ich lag im Bett, als Kern und Fischer davon sprachen.

Kern äußerte, man müsse Rathenau beim Ueberholen erschießen. Weiter sprachen die beiden davon, daß sie Brandt in Berlin erwarteten. Ich bekam einen furchtbaren Schreck, weil ich Brandt gut kannte und dachte mir: Mein Gott, was haben denn die beiden Burichen vor. Ich nahm mir vor, im Interesse Brandts zu verhindern, daß sie sich ins Unglück stürzten. Vorl.: Hat Ihnen Kern denn kein Vertrauen geschickt? Angekl.: Nein, denn er hat niemals etwas von dem Attentat mir gegenüber erwähnt. Am nächsten Tage kam dann Brandt nach Berlin und ich sagte zu ihm, daß Kern offenbar ein Attentat auf Rathenau vor habe. Darauf sagte Brandt zu mir: „Am Gottes willen, ich werde sehen, daß ich Kern diese Idee ausrede.“ Wir fuhren dann mit dem Auto im Tiergarten spazieren. Ich stieg mit Brandt aus, und als ich ihn fragte, ob er etwas erreicht habe, sagte er zu mir: „Mit Kern ist ja nicht zu reden, aber ich weiß schon, wie ich die Sache verhindern.“ Vorl.: War die Rede davon, daß Tilleßen Geld bringen sollte? Angekl.: Nein. Am Nachmittag trafen wir uns dann um 3 Uhr alle am Potsdamer Platz; auch Tilleßen und Plas waren zur Stelle. Abends waren wir im Tucher-Bräu zusammen.

Ich sprach mit Tilleßen und Plas über das Vorhaben Kerns und sagte auch zu Tilleßen, daß Kern sich von seiner verrückten Idee nicht abbringen lassen werde. Abends waren wir dann in der Pension Scherer zusammen und dort sprach ich mit Plas nochmals über den Fall. Plas sagte zu mir, er glaube nicht, daß die ganze Sache überhaupt gemacht werde. Wenn Kern es doch unternehme, so sei er mehr als leichtsinnig, und die Geschichte werde ein schlimmes Ende nehmen. Tilleßen sagte, er lehne die „Sache“ ab, aber er könne nicht hindern, daß Kern selbständig vorgehe. Ich betone, daß

man mir von einer „Sache“ sprach, nicht von einem Attentat. Vorl.: Sie haben aber doch damals nur an den Mord an Minister Rathenau gedacht. War Kern nach Ihrer Ansicht nicht über Tilleßens Ablehnung verärgert? Angekl.: Jawohl, er war der Ansicht, daß ich bei Tilleßen gegen ihn intrigiert hätte, und er sagte mir abends beim Schlafengehen sehr brüsk: „Wir brauchen Dich nicht länger, Du kommst morgen ausziehen.“ Da war ich berührt, denn ich dachte, nun sei die Sache erledigt. Am nächsten Tage fragte ich Tilleßen zur Vorsicht noch einmal, was denn werden solle, und er antwortete mir sehr präzis: „Die Sache unterbleibt.“ Daraufhin zog ich beruhigt in eine Pension in der Bernburger Straße. Vorl.: Ihre jegige Aussage weicht sehr erheblich von Ihren Befundungen in der Voruntersuchung ab. Sie haben dem Untersuchungsrichter gesagt, sie wollten

#### in Berlin bleiben, bis das Attentat vorüber

war. Wie stimmt das mit Ihrer jegigen Aussage überein? Angekl.: Ich hätte mich nach Ihrem Ueberlegen: Als am Donnerstag nichts passierte, wollte ich noch einen Tag zur Vorsicht in Berlin bleiben. Ich wußte, daß Kern das Geld ausging und war deshalb nicht mehr in Unruhe über das Attentat. Die Polizei konnte ich beim besten Willen nicht warnen, da ich sonst meine eigenen Waffenschlebungen verraten hätte. Oberreichsanwalt: Wollen Sie etwa behaupten, daß Sie Kern und Fischer zufällig in Berlin getroffen haben? Angekl.: Jawohl. Oberreichsanwalt: Als Kern Sie noch Kiel schickte, hat er Ihnen nicht ausdrücklich gesagt, es handele sich um die Rathenau-Sache. Wollen Sie etwa erzählen, Sie seien in dem Glauben nach Hamburg gefahren, um einen Chauffeur für die Waffenschlebung zu beschaffen? Angekl.: Jawohl. Oberreichsanwalt: Bei der Unterredung zwischen Kern, Tilleßen und Ihnen in der Pension Scherer konnte doch Tilleßen nur den Eindruck gewinnen, es handele sich bei dem Vorhaben Kerns um ein Attentat auf Minister Rathenau. Er hat doch niemals annehmen können, daß eine Waffenschlebung im Gange sei. Kern hat doch Tilleßen diesbezügliche Mitteilungen gemacht? Angekl.: Es ist möglich, daß Kern zu Tilleßen von einer möglichen Ermordung Rathenaus sprach. R.-M. Bloch: Hat Ihnen nicht Kern bereits am Mittwoch gesagt: „Du kannst gehen, die Sache unterbleibt“? Angekl.: Er hat nur gesagt: „Du kommst gehen“, das Wort: „Die Sache unterbleibt“ ist nicht gefallen.

#### Hierauf wurde er

#### Privatdetektiv Waldemar Nedlig

aus Hamburg vernommen, der sich bei keinem Verhör in andauernde Widersprüche verwickelte, und der alles das, was er auf der Polizei und vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt hat, heute zurückzunehmen beabsichtigt war. Vorl.: Sie sind seit dem Jahre 1921 Mitglied der D. C.? Angekl.: Nein, ich bin nur Mitglied der Vereinigung ehemaliger Oberstleutnants. Der Angeklagte schildert dann, wie er in Hamburg mit v. Salomon durch Vermittlung des Angeklagten Warnecke zusammengetroffen ist. Salomon fragte ihn, ob er ein Auto für eine nationale Sache steuern wolle. Vorl.: Sie haben zu Salomon gesagt, nach Ihrer Ansicht handele es sich wohl um

#### eine Sache der D. C.?

Angekl.: Das widerspreche ich. Ich war der Ansicht, daß ich ein Auto für eine Waffenschlebung steuern sollte. Vorl.: Sie haben bei Ihren Vernehmungen aber selbst ausgesagt, Sie wären davon unterrichtet gewesen, daß das Auto bei der Ermordung Rathenaus gebraucht werden sollte. Angekl.: Da habe ich eine falsche Angabe gemacht, um die im Gang befindliche Waffenschlebung nicht zu verraten. (Große Heiterkeit.) Vorl.: Sie haben aber der Polizei gegenüber auch weiterhin die Angabe gemacht, daß Warnecke Ihnen ausdrücklich sagte, Sie sollten bei der Ermordung Rathenaus mitwirken? Angekl.: Ich war durch die ständigen Verhältnisse im Untersuchungsgefängnis so zusammengebrochen, daß ich alles mögliche geschwätzt habe. Vorl.: Sie sind dann also von Hamburg nach Berlin gekommen und auf dem Bahnhof von Kern empfangen worden? Angekl.: Jawohl. Kern sagte mir sofort bei der Ankunft, daß ich nicht mehr gebraucht würde. Vorl.: Das stimmt alles nicht. Sie haben vielmehr gleich bei Ihrer ersten Vernehmung angegeben, daß Kern Ihnen

#### das Attentat in allen Einzelheiten geschildert

hat. Angekl.: Das gebe ich zu, aber ich hielt die ganze Sache für furchtbar tödlich, und ich war nur neugierig, wie Kern sich die Geschichte vorstellte. Ich gebe auch zu, daß Kern mir sagte, man müßte Rathenau beim Ueberholen des Autos erschießen. Vorl.: Auch diese Angabe entspricht nicht der Wahrheit, denn Sie haben zu Kern, als er Sie als Chauffeur abholte, gesagt: „Ich bin sehr enttäuscht, daß ich den Wagen bei dieser Tat nicht steuern darf.“ Angekl.: Das habe ich nicht gesagt. Vorl.: Sie haben ein merkwürdig schlechtes Gedächtnis. Haben Sie denn zum Beispiel auch aus der Luft gegriffen, daß Sie ausgefallen haben, andere führende Persönlichkeiten außer Rathenau ermordet werden sollten? Angekl.: Das habe ich alles bloß so hin erzählt. Ich habe dann später meine Angaben zurücknehmen wollen, aber der Untersuchungsrichter Herr Dr. Allen hat mich derart angefaßt, daß ich den Mut verlor, meine Aussage richtig zu stellen. Unter-

suchungsrichter Dr. Allen: Diese Befundungen des Angeklagten sind vollkommen falsch. Niedrig hat bei seiner Vernehmung durch mich durchaus nicht unter einer feilschen Depression gestanden. Oberreichsanwalt zum Angeklagten: Es ist doch außerordentlich merkwürdig, daß Kern Ihnen alle diese Vertraulichkeiten mitgeteilt hat, obwohl er Sie auf dem Bahnhof von vornherein abgelehnt hat — Der Angeklagte schweigt. — Oberreichsanwalt: Wie kamen Sie denn weiter dazu, vor der Polizei Befundungen zu machen,

daß die D. C. Nordkommandos, Sprengkolonnen und andere derartige Einrichtungen bestände.

Angekl.: Das sagte der Polizeibeamte mir so in den Mund. Oberreichsanwalt: Das ist doch merkwürdig. Dann hat der Polizeibeamte Ihnen auch wohl die Namen in den Mund gelegt, die Sie freiwillig genannt haben. Von wem wußten Sie denn all die Namen, die Sie nannten? Angekl.: Die habe ich von Kern erfahren. Rechtsanwalt Grening: Angeklagter, Sie haben doch behauptet, daß Tilleßen eine hervorragende Persönlichkeit ermorden sollte? Sie haben nachweislich Tilleßen in Ihrem Leben nie gesehen. Wie sind Sie dazu gekommen, ihn so schwer zu belasten? Angekl.: Niedrig: Ich habe den Namen Tilleßen von Kern gehört. Kern sagte mir auch, daß Tilleßen eine Maschinengewehrpatrone besaß, die Kern gehörte. Vorl.: Woher haben Sie denn die Mittel gehabt, um von Hamburg nach Berlin zu fahren und sich dort aufzuhalten? Angekl.: Die Fahrt nach Berlin bezahlte Salomon, die Rückfahrt dagegen Kern, und den Aufenthalt in Berlin bestritt ich aus eigener Tasche. Oberreichsanwalt:

Woher wußten Sie denn, daß Tilleßen den Bankier Warburg ermorden sollte?

Angekl.: Das habe ich frei erfunden. (Bewegung.) Oberreichsanwalt: Sie haben aber doch vorher gesagt, daß Kern Ihnen das mitgeteilt habe? Angekl.: Ja, das stimmt auch. Wir sprachen von dem internationalen Judentum, und da nannte mir Kern Warburg als einen der Weisen von Zion. Rechtsanwalt Bloch: Sie haben in Ihrer Vernehmung ausgesagt, daß als Attentäter auf den Oberbürgermeister Scheidemann die beiden Brüder Tilleßen in Frage kämen. Deshalb ist über den jetzigen Angeklagten Tilleßen die Haft verhängt. Auf welcher positiven Grundlage beruht denn Ihre Aussage? Angekl.: (nach sehr langem Zögern) Für den Fall eines Aufstandes sollten unsere Leute ausgebildet sein. Vorl.: Wollten Sie in Hamburg etwa Attentate verüben? Wollten Sie etwa gegen Redaktionen von Einzelexemplaren vorgehen? Angekl.: Nein.

#### Hierauf wurde der nächste Angeklagte

#### Kaufmann Friedrich Warnecke

vernommen. Vorl.: Sie sind nach Ihrer Angabe nicht Mitglied der D. C., aber Sie sind in Hamburg Führer einer Gruppe. Angekl.: Ich habe in Hamburg, als die Denkmäler der Hohenzollern in Mitteldeutschland und überall zerstört wurden, meine Leute zusammengerufen und habe ihnen gesagt, die von links müßten durch Eigentumsbeschädigung zur Vernunft gebracht werden. Vorl.: Sie haben in den kritischen Tagen vor dem Attentat in Hamburg den Besuch v. Salomons empfangen. Was wollte er? Angekl.: Er sagte, er käme im Auftrag von Kern, der einen Chauffeur brauche. Vorl.: Wozu brauchte man den Chauffeur, hatte man Ihnen darüber nichts gesagt? Angekl.: Es war von einer Waffenschlebung die Rede. Vorl.: Haben Sie von Salomon oder von Niedrig nach seiner Rückkehr aus Berlin nicht gehört, daß man ein Attentat auf Rathenau plante? Angekl.: Nein. Rechtsanwalt Bloch: Sie waren bei Küllinger mit dem Angeklagten Tilleßen zusammen. Können Sie uns über den Ruf Tilleßens etwas sagen? Angekl.: Er war nach Kapitänleutnant Küllinger der bestbefähigte, aber auch der energischste Führer.

#### Hierauf wurde

#### der Angeklagte Tilleßen

vernommen, der in sehr sicherer und bestimmter Weise seine Angaben machte, und der zwischen dem Unternehmen des Angeklagten und sich einen scharfen Trennungsstrich zog. Tilleßen war bekanntlich im Jahre 1918 zu seinen Eltern nach Mexiko gegangen und kehrte dann aber im Frühjahr 1920 nach Deutschland zurück und hat Kern damals als Führer, um in die Marine einzutreten zu können. Vorl.: Sie haben von Kern in Kiel nach Ihrer Rückkehr nach Deutschland eine Maschinengewehrpatrone erhalten? Angekl.: Jawohl. Vorl.: Hat Ihnen Kern jemals Andeutungen gemacht, wozu die Waffe gebraucht werden sollte? Angekl.: Kern hätte sich, mir etwas zu sagen, denn er kannte meine Abneigung gegen alle Gewalttaten. Ich habe mich um politische Dinge überhaupt nicht gekümmert. Vorl.: Gehörten Sie einer politischen Partei oder Richtung an? Angekl.: Nein. Vorl.: Kern hat Sie in Schmörin kurz vor dem Mord befragt? Angekl.: Jawohl. Vorl.: Was bezeichnete Kern Ihnen gegenüber denn als Zweck seiner Reise? Angekl.: Er sagte, er mache mit dem Auto eine Offiziersreise. Kern bat mich schließlich, ich möchte ihm die Maschinengewehrpatrone wiedergeben. Vorl.:

Wußte Tschow darum, daß Kern die Maschinengewehrpatrone abholte? Angekl.: Unbedingt, da er mit Fischer diesem Gespräch beizuohnte.

## 28) Sachawachial der Eskimo.

### Von Einar Mikkelsen.

„Dann fuhr er wohl nicht sehr schnell?“ setzte Sachawachial das Gespräch mit den Räden fort.

„Wie schnell — na, wie schnell fuhr er denn?“ fragte einer der Männer die anderen Eskimos. „Wir wissen es nicht“, bekam er zur Antwort, „er fuhr langsam, als er herberkam, die Hunde waren müde, aber von hier ab begleitete ihn Kreepot, um bei dem Schlitten behilflich zu sein, dann ist er wohl also schneller nach Icy Cape gefahren.“

„So, Kreepot hat ihn begleitet?“ murmelte Sachawachial nachdenklich, und das Gespräch schlief allmählich ein; er hatte erfahren, was er wollte, aber bald danach fing er wieder an. „Ob ich hier wohl Hunde und einen Schlitten bekommen könnte?“

„Kann er Hunde und Schlitten bekommen?“ wurde aufs Geratewohl in dem Eskimohäusen gefragt, und lange war es still. „Ich habe keine“, antwortete da einer. „Ich auch nicht“, beeilte sich ein anderer zu sagen. „Nein, Hunde und einen Schlitten kann er nicht bekommen“, antwortete die Schar, und wieder wurde es still.

Lange war kein Laut außer den schweren Atemzügen der Eskimos zu vernehmen.

„Ich will schlafen“, unterbrach Sachawachial die Stille, „ich lege mich hier an die Tür, und morgen gehe ich weiter. Aber wagt es nicht, mich in der Nacht zu stören, ihr dürft den Weissen nicht glauben und ihren Befehlen nicht gehorchen, sie lügen, ich bin nicht verrückt; doch ich will den schwarzen Joe und Igluruk erschlagen, das ist mein Recht, und das geht euch nichts an, aber wenn ihr mich daran hindern wollt, geht es euch schlimm —!“

Keiner antwortete darauf, eine Antwort war auch gar nicht nötig; und bald schliefen alle in dem kleinen Iglu, der müde Sachawachial an der Tür, die anderen mit dem Rücken gegen den gefährlichen Mann, nur die alte, ausgemergelte Frau war wach, mit hastigen Schritten hatte sie Sachawachials Sachen und machte das Essen für ihn zum nächsten Morgen.

Er war voller Erbitterung, als er die Verfolgung wieder aufnahm, und der Haß gegen den Weissen wuchs, wie er so die Küste entlangging, ein einsamer Mann ohne Schlitten und

Hunde, nur mit etwas Essen und seiner Büchse auf dem Rücken. Den Speer hielt er in der Hand, er stützte sich darauf und arbeitete sich so nach Icy Cape vorwärts.

Zwei Tage später entdeckte er eine Schlittenspur. Er untersuchte sie genau, zwei Rufen hatten scharf in den Schnee geschnitten, und neben ihnen sah er die Fußspuren von zwei Männern, die augenscheinlich streng gearbeitet hatten, die Jehen hatten sich bei jedem Schritt tief in den Schnee gegraben, und er lachte. „Die Last ist schwer“, dachte er, „sie arbeiten sich ab, die beiden und fahren nur langsam; bald werde ich sie einholen.“ Und er setzte seine Wanderung, halb gehend, halb laufend fort, inmitten der tiefen Spur, die ihn zur Eise anfeuerie. „Vielleicht treffe ich sie morgen, vielleicht übermorgen, dann kann ich wieder umkehren.“

Es gab einen Rud in ihm, als er die Spur etwas weiter verfolgt hatte. „Hier haben sie angehalten“, murmelte er, „und hier“, er sah eine dritte Fußspur, „hat Igluruk hingetreten.“ Er untersuchte die Spur genau. „Ja, das ist Igluruk, und sie hat getrunken, sie ist hin und her gelaufen, um warm zu werden, der Weisse ist also nicht schüchtern zu ihr und gebraucht sie nicht zum Arbeiten. Aber, Igluruk, ach, wie tollstest du doch von mir fort und zu dem Weissen gehen? Früher hast du es immer gut gehabt, doch jetzt —“ und er setzte sich hin, der einsame, verlassene Mann, er vergaß die Verfolgung, den Haß — und dachte nur an seinen entsetzlichen Frieden, an die vielen glücklichen Jahre in Ruwuk, bevor sich die Weissen dort niederließen. „Verdammte Weisse, alles haben sie zerstört, das Land ist nicht mehr dasselbe wie früher, Brantwein und Krankheit, Rot und Glend führen sie mit sich — und mit einem Ausbruch von Haß sprang er auf und lief die Spur entlang, wie ein Raubtier, das eben die Fährte eines Wildes wittert.“

Die Küsten, an denen er entlangkam, waren unbewohnt, aber niedrig und flach wie in Ruwuk, es war oft schwierig zu entscheiden, ob er sich auf dem Lande oder auf dem Eise befand; aber darum kümmerte er sich nicht, er trabte weiter, das Weiter war gut, der Schnee hart, er kam rasch vorwärts und hoffte, bald das flüchtige Paar zu sehen.

Des Nachts vergrab er sich in dem Schnee und lag warm und gut, doch am nächsten Morgen machte er sich wieder auf die Wanderung, sein Haß ließ ihm nicht Rast noch Ruh.

So kam er nach Icy Cape. Aber der Wohnplatz ist groß, es wohnen viele Eskimos dort, die weit umherstreifen. Ber-

schiedene hatten ihn gesehen und waren mit der Keuigkeit nach Hause gefahren: „Sachawachial kommt!“

Er wurde erwartet, und die Weissen hatten ihre Sache gut gemacht. „Der Berrückte kommt!“ tönte es durch den Wohnplatz. „Haltet ihn fern von euren Iglus, seht ihn nicht an, poßt auf, sprechen wir mit ihm, werden wir verrückt. Was will er denn? Der schwarze Joe und Igluruk sind ja gestern gereist, laßt ihn weitergehen, wir wollen ihn hier nicht haben!“ So redeten sie, alle, die Hellgekleideten, aber sie mußten doch die Apudauer bewundern, die er bewies, indem er den ganzen Weg von Ruwuk bis hierher gemacht hatte, ohne Schlitten, ohne Hunde, nur mit seinem Essen auf dem Rücken. Und sie sammelten sich in Haufen und sahen nach dem einsamen Mann aus, der von Norden über das Eis kam. Sie waren trotzdem alle dem braven Mann stolz auf ihn, auf den großen Reisenden, ihren Landsmann, jedoch der Mann war verrückt; die Weissen hatten es gesagt und hatten ihn außerdem noch in Bann getan, indem sie den Eingeborenen verboten, sich irgendwie mit ihm abzugeben. Das Verbot würde befolgt werden, das stand fest, denn die Weissen hatten dem, der ihm haß, mit ewiger Verfolgung gedroht; niemals mehr würde er zu ihnen in den Bann kommen, niemals mehr Mehl oder Sirup, Kaffee oder Tee, nicht einmal Tabak taufen können. Und nicht allein der Mann, der Sachawachial haß, würde von den Weissen verfolgt werden, seine ganze Familie würde dafür büßen müssen. Vater und Mutter, Frau und Kinder, alle, die mit ihm verwandt waren, würden in Bann getan werden.

Solche Maßnahmen hatten sie also getroffen, die Weissen; sie wußten, daß jeder Mann und jede Frau im Wohnplatz auf ihre Verwandten aufpassen würden, um nicht selbst unschuldig unter der Strafe leiden zu müssen, mit der sie gedroht hatten. Und Sachawachial kam immer näher; er sah die Unruhe, die sein Kommen verursachte, und das kermelte ihn, und er umschloß sein Büchse fester. Ob der schwarze Joe noch da war?

Die drei Weissen trafen ihn am Strande und stellten sich ihm in den Weg, jeder mit einer Büchse in der Hand.

„Wer bist du?“ fragte Tom, um doch etwas zu sagen, als Sachawachial herankam und stillstand.

„Sachawachial“, antwortete er, „aus Ruwuk. Ich komme, um den schwarzen Joe und meine Frau — Igluruk — zu suchen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vorj. Neuhern Sie sich auch nach über den Verbleib des Koffers, den Kern und Fischer in der Badischen Wohnung zurückgelassen haben. Angekl.: Ich möchte darüber keine Angaben machen. Vorj.: Das würde Sie aber eventuell belasten, denn das wäre als Begünstigung der Täter in Betracht. Wollen Sie wenigstens zugeben, daß Sie den Koffer aus der Wohnung entfernt haben? Angekl.: Ich mache darüber keinerlei Angaben. Keine bisherigen Aussagen über diesen Punkt vor dem Untersuchungsrichter wären unrichtig, und ich habe sie nur gemacht, um eine mir nahelebende Person nicht in die Sache zu verwickeln. Ich selbst habe jedenfalls keine Hand an den Koffer gelegt. Oberreichs-anwalt: Angeklagter, was sagen Sie denn nun dazu?

Wir haben den Koffer seit einigen Tagen.

Er wird Ihnen gezeigt werden, und Ihnen werden Zeugen gegenübergestellt werden. Würde es nicht doch besser, Sie sagten die Wahrheit? Angekl.: Nein, ich bleibe dabei. Rechtsanwalt Greving: Will der Herr Oberreichsanwalt damit andeuten, daß Hoffmann an der Befreiung des Koffers beteiligt ist? Oberreichsanwalt: Ich deute gar nichts an. Wir haben den Koffer, und ich überlasse es dem Angeklagten, sich dazu zu äußern.

Damit war die Vernehmung Hoffmanns beendet. Da, wie der Vorsitzende feststellte, keine Angaben über die Maschinenpistole nicht widerlegt worden seien, wurde auf eine Reihe von Zeugen, die hierüber Aussagen machen sollten, verzichtet. Um 3 Uhr nachmittags wurde die Verhandlung auf Freitag 9 Uhr vertagt.

In unserem SS-Bericht wurde mitgeteilt, daß der Ältere Techow ausgeflogen habe, er sei am Sonntag, den 18. Juni, auf einem Sommerfest der Technischen Rothhilfe anwesend gewesen. Hierzu wird uns mitgeteilt, daß an diesem Tage die Technische Rothhilfe ein solches Fest nicht gefeiert habe, wohl aber haben die Schüler der Technischen Hochschule an diesem Tage ein Sommerfest veranstaltet. Wir werden schließlich ersucht mitzuteilen, daß Techow mit der Technischen Rothhilfe nicht das geringste zu tun hatte.

## Die Tariferhöhungen der Eisenbahn.

### Beschlüsse des Reichseisenbahnrats.

In der Sitzung des ständigen Ausschusses des Reichseisenbahnrats wurden die Vorschläge der Verwaltung auf Tarifierhöhungen gegen zwei Stimmen angenommen. Danach erhöhen sich die Gütertarife zum 15. Oktober um 60 Prozent der zurzeit geltenden Sätze, ausgenommen die Normaltarife für Kartons und Obst, die in ihrer bisherigen Höhe bestehen bleiben. Die Personentarife, die zum 1. November um 100 Proz. erhöht werden, werden zum 1. Dezember um weitere 50 Proz. gesteigert, so daß sie im Dezember das Dreifache der heutigen Sätze betragen. In der Aussprache wurde allseitig anerkannt, daß die Reichsbahn sich aus dem Kreislauf der Preissteigerungen nicht ausschalten könne. Es wurde eine Beschleunigung der organisatorischen und technischen Maßnahmen zur Hebung der Wirtschaftlichkeit des Unternehmens, namentlich nach der Seite der Steigerung der Arbeitsintensität erwünscht. Hierbei wurde in höchst übersichtlicher Weise gegen die Arbeitnehmer zu Felde gezogen, deren Wehrleistungen in den Augen der Unternehmervertreter keinerlei Anerkennung fanden, und die damit lediglich erzielten, daß die Verbilligung in den Reihen der Arbeiterschaft wächse. Im Personenverkehr wird vom 1. Dezember ab der Kilometerpreis in der 4. Klasse 1,35 M., in der 3. Klasse 2,03 M., in der 2. Klasse 3,38 M. und in der 1. Klasse 6,08 M. betragen. Die Schnellzugzuschläge erhöhen sich: in der 3. Klasse auf 45 M. (1. Zone), 90 M. (2. Zone), 135 M. (3. Zone), in der 2. Klasse auf 90 M., 180 M. und 270 M., in der 1. Klasse auf 135 M., 270 M. und 405 M. Zur Angleichung der Personentarife an die Gütertarife soll zum 1. Januar eine weitere Steigerung der Personentarife erfolgen, so daß dann in der 3. und 4. Klasse die Erhöhung etwa das Hundertfache des Friedenspreises betragt (pro Kilometer 2 M. in der 4., 3 M. in der 3. Klasse). Gleichzeitig soll die Spannung zwischen der 3. und 4. Klasse einerseits und den höheren Klassen größer werden. Der Ausschuss war einstimmig der Ansicht, daß eine weit stärkere Belastung der 1. Klasse nötig und tragbar sei, während über die Zweckmäßigkeit einer stärkeren Belastung der 2. Klasse die Auffassungen geteilt waren.

Sodann beschäftigte sich der Ausschuss mit der in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit viel erörterten Frage eines Salutzuschlages gegenüber den Ausländern im innerdeutschen Personenverkehr. Nach eingehender Aussprache wurde folgender Antrag des Geheimrats held einstimmig angenommen: „Der Ausschuss des Reichseisenbahnrats ist mit der Reichsverwaltung der Auffassung, daß die seit alterher im internationalen Verkehr beobachteten Grundsätze über die gleichmäßige Behandlung der Ausländer mit den Inländern auch in Zukunft beizubehalten sind.“

## Menschenfalle Zannowitzbrücke.

Der Bahnhof Zannowitzbrücke, der schon seit langem den Anforderungen des Verkehrs nicht mehr genügt, wächst sich nachgerade zu einer Menschenfalle aus. Zurzeit des Arbeitsbeginnes stehen Jahrgäste von drei bis vier Zügen auf dem Bahnsteig ein und können, da die zwei Aus- und Eingänge nicht genügen, den Bahnsteig nicht ohne Lebensgefahr verlassen, weil das die Treppen hinunter drängende Publikum durch die zum Bahnsteig hinaus führenden auf der zu engen Treppe festgehalten wird. Die Menschen auf dem Bahnsteig sind ständig in Gefahr, wie bei dem stetig anwachsenden Eisenbahnverkehr in den 80er Jahren, auf die Schienen und gegen einen fahrenden Zug gedrängt zu werden. Ebenso sind die Züge, die morgens um 7 Uhr von Grünau kommen, schon in Baumschulenberg und Treptow so überfüllt, daß auf den nächsten Stationen sich Fahrgäste mit Gewalt einen Platz erobern können. Es ist dringend nötig, daß Abhilfe geschafft wird, ehe ein Unglück geschieht.

## Unsere Versammlung in Neukölln.

Im riesigen Saalbau der Schulbuch-Druckerei in der Hafenselbe fand gestern eine Versammlung für die in Neuköllner Betrieben arbeitenden Proletarier statt. Von der vierten Stunde ab marschierten sie in kleinen und großen Trupps von den vielen Arbeitsstellen zum Versammlungsort. Der Riechenraum war fast bis auf den letzten Platz gefüllt, als Genosse A. Schindler die Versammlung eröffnete. Mit trefflichen Worten würdigte die beiden Referenten, die Genossen Kuffhäuser und Liecht, oft von Beifall unterbrochen, die große Bedeutung der in Nürnberg vollzogenen Einigung. Nach dem Referat Kuffhäuser wurde aus der Versammlung heraus spontan der Wunsch laut, auf Diskussion zu verzichten, da nun nicht mehr lange zu reden sei, sondern vor allem in den Betrieben praktisch für die Partei zu arbeiten. Das Schlusswort des Vorredners klang in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Vereinigte Sozialdemokratische Partei aus.

Frau Bernolat verhaftet. Die Frau des in Wiesbaden wieder-erlangten Gentleman-Diebes Direktor Bernolat ist von der Kriminal-polizei wegen des Verdachtes der Begünstigung ebenfalls verhaftet worden.

Ueber die französische Gewalttätigkeit im Saargebiet bricht der aus dem Saargebiet ausgewiesene Redakteur der „Volksstimme“ Saarbrücken, Genosse Kurt Lehmann, in der Monatsversammlung des Saarverbandes, die am Freitag, den 6. Oktober, im Vereinshaus deutscher Ingenieure, Berlin NW, Sommerstr. 4a, stattfand.

## Groß-Berliner Parteinachrichten.

Neukölln, Sonnabend, den 7. Oktober, 7 1/2 Uhr, öffentliche Voll-versammlung in den Schüler-Sälen, Königsstr. 126. Thema: „Das Reichsmittelgesetz“. Referent: Karl Zeigert.

12. Kreis Tempelhof, Freitag, den 6. Oktober, 7 Uhr, Kreisparteivorstandung in Mariendorfer, Rathaus, Zimmer 26. Die Parteisekretariate müssen auch erscheinen.

6. Kreis Kreuzberg, Sonnabend, den 7. Oktober, 7 Uhr, gemeinsame Fraktions-sitzung der Parteisekretariate und Kreissekretariate im Bezirksamt, Pots-damerstr. 10, Zimmer 29 (kleiner Sitzungssaal).

### Heute, Freitag, den 6. Oktober:

15. Vdt. Den Parteigenossen zur Nachricht, daß unser Genosse Albert Jahn, Adrstr. 124, gestorben ist. Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 3 1/2 Uhr, Altkirchhof, Prinzessinnen, statt.

25. Vdt. 7 1/2 Uhr bei Wichmann, Wendenburger Str. 1, wichtige Sitzung aller Funktionäre und Betriebsvertrauensleute.

77. Vdt. Schöneberg, 7 1/2 Uhr Funktionärsversammlung in der Comenius-Schule, Frankfurter Str. 11.

81. Vdt. Friedenau, 7 1/2 Uhr Sitzung des erweiterten Vorstandes und der Ortsvereine bei W. Bräutigam, Dönhofsstr. 28. — Alle Genossinnen und Genossen beteiligen sich am Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr, an der Feierstunde der Arbeiterjugend, 3. Gemeindefabrik, Offenbacher Straße, Eintrittskarten à 4,80 M. bei Rubner, Dönnemühlstr. 28, oder an der Abendkasse.

126. Vdt. Reinickendorf, 7 1/2 Uhr Funktionärsitzung bei Lindstedt, Residenz-str. 120/121. Thema: „Die Einigung“.

### Morgen, Sonnabend, den 7. Oktober:

Charlottenburg-Spanbau, von 5-7 Uhr jeden Sonnabend juristische Sprech-stunde im Jugendheim, Kollwitzstr. 4.

23. Vdt. 7 1/2 Uhr Sitzung sämtlicher Funktionäre bei Wendt, Köpenicker Str. 49.

24. Vdt. 7 Uhr bei B. Burg, Preussener Allee 189, wichtige Sitzung der Partei-funktionäre.

Charlottenburg, 22. Vdt. 8 Uhr Funktionärsitzung bei Bode, Kaiserin-Augusta-Allee 22. — 23. Vdt. 7 1/2 Uhr Funktionärsitzung bei Wilhelm Straube, Augsburger, Ecke Ansbacher Straße. Erscheinen sämtlicher Funktionäre ist Pflicht.

### Frühere WEPD.

Die nächste Parteisekretariate-Sitzung findet am Sonnabend abends 5 Uhr im Ver-ineer Rathaus, Zimmer 100, 3 Treppen, statt.

Neukölln, Sonnabend, den 7. Oktober, 6 Uhr, Fraktionssitzung der Bezirks- und Parteisekretariate im Parteigebäude, Kochstr. 10, Zimmer 29, kleiner Sitzungssaal.

13. Verwallungsbezirk Tempelhof, Mariendorfer, Mariendorfer und Wendenburger, Freitag, den 6. Oktober, 7 Uhr, Parteisekretariate-Sitzung mit den Parteisekretariaten und Parteisekretariaten zusammen mit dem Vorstand der WEPD. im Rathaus Mariendorf, Zimmer 26.

Neukölln-Berlin, Sonnabend, den 7. Oktober, 7 Uhr, in der Aula Kaiser-Friedrich-Str. 29, Funktionärsitzung. Erscheinen dringend notwendig.

Arbeitergemeinschaft Prenzlauer Berg, am Sonntag, den 13. Oktober, nachmittags 4 Uhr, findet eine Konferenz der Arbeitergemeinschaft Prenzlauer Berg, im Saalbau des Reichsbahnhofs, statt. 1. Bericht über den Verlauf des Jahres. 2. Beschlüsse. 3. Organisationsfragen.

2. Bezirk Wedding, Die Parteisekretariate der 2. Bezirk angefallenen Partei, abends 7 Uhr, in einer öffentlichen Sitzung des Parteisekretariats im Reichsbahnhof, 5. Stock, Saal 18, Schützenstr. 1, zusammen. Tages-ordnung: 1. Errichtung und Beauftragung einer Jugendheim-Verwaltung. 2. Wahl eines Verwaltungsausschusses. 3. Errichtung einer Wandwerker-Bere. — Für die vertretene Person kann für den kommenden Winter eine Beschäftigung spezieller Wünsche nicht mehr erfolgen. Das Parteisekretariat wird gebeten, in Zukunft die Einkommens- und Sitzungen etwas früher als zur Zeit, bei der Mittagspause, abends 6 Uhr einzufinden, andernfalls eine Beschäftigung der Parteisekretariate im 3. Bezirk nicht rechtzeitig erfolgen kann. Karl Hüner, Vorsitzender.

## Jugendveranstaltungen.

### Verein Arbeiterjugend Groß-Berlin.

#### Mitgliederversammlungen am Freitag, den 6. Oktober:

Blankenburg: Jugendheim Gemeindefabrik Kollwitzstr. — Charlottenburg: Jugendheim Kollwitzstr. 4. — Köpenick: Jugendheim Köpenicker Str. 5. Berlin: „Gemeindefabrik“. — Neukölln: Jugendheim Gemeindefabrik Wendenburger Str. 11. — Kreuzberg: Jugendheim Wendenburger Str. 11. — Wilmersdorf: Jugendheim Gemeindefabrik Wendenburger Str. 11. — Köpenick: Jugendheim Gemeindefabrik Wendenburger Str. 11. — Prenzlauer Berg: Jugendheim Gemeindefabrik Kollwitzstr. 4. — Friedenau: Jugendheim Gemeindefabrik Dönhofsstr. 28. — Reinickendorf: Jugendheim Gemeindefabrik Residenzstr. 120/121. — Wilmersdorf: Jugendheim Gemeindefabrik Wendenburger Str. 11. — Wilmersdorf: Jugendheim Gemeindefabrik Wendenburger Str. 11.

### Sozialistische Proletarierjugend Groß-Berlin.

Ober- und Petersburger Viertel, Im Jugendheim Große Frankfurter Straße 16, Einführungsschule für die Schülerkassen. Vortrag: „Was will die Sozialistische Proletarierjugend?“. — Neukölln, heute abend findet im Jugendheim Köpenicker Str. 4 eine außer-ordentliche Generalversammlung statt. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

## Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Vollzugsfrage, Sämtliche Funktionäre der Partei, Gemeindefabrik, Genossen-schaften und Parteisekretariate werden zu den Sitzungen am 6. Oktober, abends 7 Uhr, in der Aula der Schule im Oberkollwitzstr. 4, Köpenick, abends 7 1/2 Uhr, in der Aula der Wilmersdorfer Schule, Sonnen-bergstr. 10, abends 7 Uhr, in Mariendorf, in der 3. Gemeindefabrik, Köpenicker Str. 4, eingeladen. Thema: „Die Bekämpfung des Privatkapitals durch eigene Unternehmungen der Arbeiterklasse“. Referent: Genosse G. H. G.

Arbeiter-Abteilungs-Verein, Dönnemühlstr. 28, Mitgliederversammlung am Freitag, den 6. Oktober, abends 7 Uhr, in der Schule Petersburger Str. 4. Referat des Genossen Baumgartner aus der Schweiz (Vorarbeiten des Schweizer Arbeiterbundes). — Am Sonntag, den 8. Oktober, Ausflug nach Rixdorf-Oranienburg-Ehren. Treffpunkt 7.30 Uhr Bahnhof Gesundbrunnen.

## Sport.

### Rennen im Grundwald am Donnerstag, den 5. Oktober.

1. Rennen. 1. Walpuris (H. Schmidt), 2. Nicotin (Kosina), 3. Döhl (Wegge). Toto: 24:10, Platz: 10, 14:10. Ferner liefen: Fab, Mirra, Genette, Ritter, Hühner, Thunfisch.

2. Rennen. 1. Mainzberg (Wend), 2. Anselm (Kane), 3. Nils (Clausdinger). Toto: 26:10, Platz: 15, 21, 32:10. Ferner liefen: Cosma, Amor, Felina, Camille, Juan Hans, G. Fried, Morgankern.

3. Rennen. 1. Wilma (Kaltenberger), 2. Abenteuer (Kane), 3. Gimpel (H. Schmidt). Toto: 60:10, Platz: 17, 13:10. Ferner liefen: Hilltop, Landesherr.

4. Rennen. 1. Graf Herby (H. Schmidt), 2. Van Robert (H. Schmidt), 3. Diebstahl (Kaiser). Toto: 13:10, Platz: 11, 12, 26:10. Ferner liefen: Goldader, Inolan, Remling, Eriolan, Winetra.

5. Rennen. 1. Claudius (Wend), 2. Vespa (H. Schmidt), 3. Cren-dentiller (H. Schmidt). Toto: 81:10, Platz: 23, 21, 19:10. Ferner liefen: Kleinweh, Matador, Tammöhl, G. F. Kaiser, Lali.

6. Rennen. 1. Paula (Wend), 2. Nymphe (Kleider), 3. Flegel-mal (H. Schmidt). Toto: 80:10, Platz: 15, 19, 29:10. Ferner liefen: Diana, Sulanna, Herzlieb, Landstuch, D. F. Kaiser, G. F. Kaiser, Schön-leit, Dönnemühl.

7. Rennen. 1. Marie (H. Schmidt), 2. Fontaine (Kugener), 3. Rabenlocher (Larraz). Toto: 70:10, Platz: 26, 24, 23:10. Ferner liefen: Dracine, Roderich, Mrs. Bunsch, G. F. Kaiser, Agria, Brandmeister, Deutschmeister, Camulus, K. F. Kaiser, Lady Zipp, Dagobert.

Weiter bis Sonnabend mittags. Jemlich mild, aber abendlich trüb und neblig mit weit verbreiteten, im Binnenlande vielfach starken Regen-fällen. Später im Westen zeitweise auflauernd und etwas kühler.

**Stoffe** für Herren- u. Damen-Bekleidung  
deuts. Fabrik, große Auswahl, Verkauf naturw. Stoffe  
**Koch & Seeland** G. m. b. H.  
Gruntdammstr. 20-21.

# Tragt Salamander!



Das Vergnügen, einen Stiefel von Schönheit und Qualität zu tragen, empfindet man im höchsten Grade bei dem

## Salamander-Stiefel

Vollendeter Sitz, die tonangebende feine Form, die Güte des Materials und hochwertige Verarbeitung kennzeichnen ihn. Salamander-Stiefel stellen daher den Träger immer zufrieden



Ich suche dringend:  
**Zahngebisse**  
auch zerbrochene,  
laufe pro Zahn von 100, 200 bis 3000 M.,  
Schleife bis 10000 M.

**Gold- und Silberbruch,**  
Gegenstände.  
Neben, Ketten, Ringe.  
Dem Publikum selbst anvertraut als  
höchstherrliche und recht Ansehensvolle  
**Robert Zahn-Atelier, Brunnenstr. 4.**  
Genau auf Nr. 4 achten!

**Erfolg**  
haben inserate  
**Vorwärts**  
Größere Gastwirtschaft

**Juwelenbesitzer**  
Wir schätzen kostenlos  
Ihre Brillanten, Juwelen, Platin, Gold,  
Silber-Bruch, Perlen, Smaragde und kaufen  
dieselben zum heutigen wirklich rechten Wert,  
insbesondere große Steine sowie ganze  
Nachlässe.

**Hubert Hommelsheim G.m.b.H.**  
Königgrätzer Str. 123  
neben Hotel „Fürstenhof“  
am Potsdamer Platz,  
Zentr. 1922.

Logitimation erforderlich.

**Drum prüfe, wer sich ewig bindet!**  
Als Selbstversorger liefere ich in  
Qualität und Preis einzig dastehend  
**Trauringe**  
1 Ring Dukaten-Gold v. M. 1350 an  
1 Ring 500 gestempelt v. M. 1100 an  
ges. gesch. 1 Ring 333 gestempelt v. M. 650 an

**H. Wiese, Juwelier** Berlin N, Artilleriestr. 20  
Berlin W, Passauer Str. 12  
Ausführliche Preisliste nach ausserhalb gegen Rückporto.  
Garantieschein für gesetzliches Goldinhalt

Telegr.-Adr.: Trauringenkanone Berlin.

**Gummi** Sauger 3 und 5 M., durchsichtig 9, 18 und 25 M.  
Schwämme von 4 M. an  
Nutzringe, viele Sorten, Meter 400 M.  
Verbandsstoffe 100 gr 80 M., 200 gr 160 M., 400 gr 320 M., 600 gr 480 M., 800 gr 640 M., 1000 gr 800 M.  
Gummilatten 8 mm x 6 mm, 4 M., 10 M., 15 M., 20 M., 25 M., 30 M., 35 M., 40 M., 45 M., 50 M., 55 M., 60 M., 65 M., 70 M., 75 M., 80 M., 85 M., 90 M., 95 M., 100 M.  
Gummibänder 3, 5, 7, 9, 11, 13, 15, 17, 19, 21, 23, 25, 27, 29, 31, 33, 35, 37, 39, 41, 43, 45, 47, 49, 51, 53, 55, 57, 59, 61, 63, 65, 67, 69, 71, 73, 75, 77, 79, 81, 83, 85, 87, 89, 91, 93, 95, 97, 99, 100 M.

Im unterzeichneten Verlage erschien  
leben die hochinteressanten Schrift:  
**Der einzige Weg!**  
Die können wir trotz des Verschleißes  
Freiheitsverträge unserer deutschen Kraft  
wieder zu ihrem früheren Werte herstellen  
und der unentgeltlichen Lesung Bruner  
— Wie kann das Ganze zu erträg-  
lichen Preisen wieder ermöglicht werden?  
Eine Denkschrift, dem deutschen  
Volk angeblich von Karl Fieck  
14 S. groß 8°. Preis: M. 24.—. In be-  
stehen d. alle Buchhandl. sowie geg. Corre-  
spondenz von M. 27.— (Einschl. Porto) bis  
von M. 30.— (freier) direkt von  
**Karl Fieck's Verlag, Clausthal**

**Möbel**  
Bar u. Teelochung  
Wohn-, Schlaf-, Speise-, Konferenz-  
sowie Einzelstühle und farbige Kissen  
kaufen sie heute noch  
**billig**  
weil ich noch ältere Lagerbe-  
stände besitze. — Gekaufte  
Möbel können kostenlos lagern  
**BEISER** Lothring-  
Strasse 67.

**Kleide Dich billig, elegant!** im Leihhaus Moritzplatz 58a

**Jackett-Anzüge, Cutaways, Schlüpfen**  
Damen-Kostüme, Mäntel, Wäsche, Toppiche, edelm. billige Pelzwaren: Kreuzfächer,  
Zobelfächer, Blau-, Silberfächer, Stücken, Wäffe, Leuch, Sportpelz, Gabelpelz, Pelzmäntel.  
Keine Lombardwaren.

# Gegen Grippe und Schnupfen hilft Goldfarb's Gesundheitsstabak

### Theater, Lichtspiele usw.

**Opernhaus**  
Gastspiel des Kammerängers Michael Bohner 6 Uhr.  
Meistersinger  
Schauspielhaus  
7 1/2 Uhr:  
Die Hochzeit  
Adrian Brouwers  
Deutsches Theater  
1831-1860  
7. Abonnem. Vorst.  
8. U.: Simson oder Scham u. Eifersucht  
Süd. 7 1/2 Uhr: Cyrano von Bergerac  
Kammerspiele  
Gastsp. d. Russ. Theaters „Kikimora“  
Süd. 8 Uhr: Gastspiele d. Russ. Theaters „Kikimora“  
Gr. Schauspielh.  
(Karlsruhe)  
7 1/2 Uhr: Die Widerspenstigen Zähmung  
Sonnab. 7 1/2 Uhr: Der Widerspenstigen Zähmung  
Theater i. d. Königgrätz. Str.  
7.30: Jüdin v. Toledo  
(Jud. Buch, Licht, Kass. Zeit, Musik, Dek.)  
Komödienhaus  
Karassell  
Maria Orska  
Gust. Köndler, L. Kersch  
Berliner Th.  
7.15: Madame Pompadour  
Fritz Hasepau a. G.  
Robert, Wit, Musik, Dekor., Licht, Dek.  
Residenz-Th.  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
Lady  
Wundermeres Fächer  
Arnstadt, Sandrock  
Tage, Falkenstein  
Trianon - Th.  
Täglich 8 Uhr:  
Erika Güssner in Sissi  
Die Kaskade  
Wilhelm Bendow  
Hans Albers  
Kleines Th.  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
Irene Triesch  
Totentanz  
Paul Bismarck

**Volksbühne**  
7 1/2 Uhr:  
Verschwander  
Lessing - Th.  
Russenzustspiel  
7 Uhr:  
Der Feind Juanaowitsch  
Sonnabend: Drei Schwewere  
Sonnab. Nachtasy!

**Central-Theater**  
7 1/2 Uhr: Die Kleinbürger  
am Sonntag 10 Uhr: 2. u. 3. U.: Die kleine Sinderlin  
m. Guido Thielscher

**Walhalla-Theater**  
Tägl. abends 8 Uhr:  
Die Katakomben

**Theater des Ostens**  
(Rosa-Theater)  
7 1/2 Uhr: Nachspielchen

**Folies Caprice**  
Tägl. 7 1/2 Uhr:  
Vier Parolana Einakter  
Montag, d. 2. u. Freitag, d. 6. Okt. 7 1/2 Uhr:  
2 Gastspiele der Wilnaer Künstler-Operettengesellschaft

### Komische Oper

(7 1/2) Dir.: James Klein (7 1/2)  
Die große internationale Revue in 25 Bildern:  
**Europa spricht davon!!**  
Ueberritt Paris und London an Pracht und Ausstattung und ist das Fabelhafteste, was auf einer Bühne gezeigt worden ist.  
**6 Pracht-Ballette!! 200 Mitwirkende!!**  
Mister Jackson v. Alhambra-Theater in London mit seinen englischen Girls  
Hauptdarsteller:  
Margit Suchy, Rosa Feiseg, Walter-Lichtenstein, Max Landau, Albert Kutzner, Bruno Kastner, Arnold Rieck, Miel Metelka, Elise Reval, Walters, Spira, Bartels usw.  
Vorverkauf ununterbrochen.

**Der Blaue Vogel**  
Goltzstraße 9  
Nollendorf 1613  
Abendlich 8 1/2 Uhr: Das neue dritte Programm. Vorverkauf an allen Theatern und an der Kasse d. Theaters v. 11-2 Uhr ab 6 Uhr abends.

### Circus Busch

Die lebendigen Brückenpfeiler  
15 Circus-Sensationen  
15 Volt. Wirk. u. Licht

**Casino-Theater**  
8 Uhr: Die kleine Prinzessin  
Lämmelmännchen  
Bummelfahrt

**Variété**  
Tägl. 8 Uhr Internat.  
Sonntag 2.30 Uhr halben Preis, das volle Programm

**BILL**  
Potsdamer Str. 35  
Fern Andra  
in: Fremden-Schule  
Turmstr. 11  
Alexand.-Pl.-Pass.  
Lya Mara  
in: Die Brautjungfer u. Brautkinder

Vom 6. bis 12. Okt.

**UFA-PALAST AM ZOO**  
Zum Paradies der Damen.

**TAUENTZIAN-F.**  
Die 1841  
Frankfurter

**KURFÜRSTEND.**  
SCHÖNBERG  
Vania

**MOZARTSAAL**  
Lumpac  
Vagabundus

**NOLLEND.-PL.**  
Alexander  
der Grosse

**KAMMER-LIGHT**  
FRIEDRICHST. Jugend

**ALEXANDERPL.**  
Lute Millerin

**WEINBERGSTR.**  
Sodams Ende

**HASENHEIDE 39**  
Chaplin-  
Woche

**WINTGARTEN**  
Variété-Spielplan  
Rauchen gestattet!

**Reichshallen-Th.**  
Abend 7 1/2 Uhr  
Sonntag nachm. 3 Uhr  
STETTNER  
Säng.  
Dobhoff-Brotl  
ab 7 1/2 Uhr

**Theat. u. Koffhaus. Tor**  
Mortkplatz 16077  
jeden Abend 7 1/2 Uhr  
und Sonntag nachm. 3 Uhr

**ELITE-Sänger**  
Volkspreise!  
Vorakt 11 1/2 u. 4 Uhr

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
Den Metallarbeitern zur Nachricht, daß unter Leitung des Formers  
**Richard Barnack**  
Wustf. Bellingstraße 14  
am 3. Oktober gefahren ist.  
Die Einweisung findet am Freitag, den 6. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr im Krematorium Baumhullesweg, Alieholstraße, statt.  
Für den Mitgliedern zur Nachricht, daß unter Leitung des Drehers  
**Otto Lehmann**  
Stephanstraße 12  
am 2. Oktober gefahren ist.  
Die Einweisung findet am Freitag, den 6. Oktober, nachm. 1 1/2 Uhr im Krematorium Berlin, Gröblichstraße, statt.  
Über ihrem Untertan!  
Rege Beteiligung erwartet.  
1937 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin N 54, Lindenstraße 83/85.  
Geschäftszeit vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr.  
Telephon: Amt Norden 833, 834, 835, 836.

**Kapitän-Kantabak**  
In im Geschäft unbestritten:  
in Verhandlungen erhaltend.  
C. Richter, Berlin, Lichterberger Str. 22 (alt. 1931)

**KLAPPEKO**

## Reklame-Woche

anlässlich der Eröffnung unserer 4. Verkaufsstelle  
Alexanderplatz-Passage vom 3.-10. Okt.

2 Beispiele unserer Preiswürdigkeit:  
Elegante Anzüge prima Verarbeitung 6500.- | Winter-Paletot mit Samtzippen 5500.-

# Klappeko

Verkaufsstellen:  
Kottb. Damm 73 am Hohenslaufenpl. Passage am Alexanderpl. Polizeipräsid.  
Dresdenerstr. 10 am Kottbuser Tor. Frankfurter Allee Treben Trietz

**Wolensie einen Anzug oder Schlipfer kaufen?**  
Sie vor anderen weitum - Kauf meine Kleider - Lager! - in dieser Weise auf Kredit  
Das Neueste in Mod. u. Entwurf  
**Anzüge Ulster Schlipfer**  
Gummiknäuel  
Kammschleifen  
Möbel-Einrichtungen in 4 Etagen  
**A. DAMITT**  
Kasselerstraße 16-17.

**200** Mark möglichen. Sie bei H. Ang.  
ein Möbel jeder Preiswert und gut  
**Barthel**  
Zandorfer Str. 54  
nab. Tel. 977. 1100

**Möbelfabrik Rob. Seelisch**  
Berlin O 112, Rigow Str. 71-73 a, 5. Etz. vom Bf. Frankfurter Allee

empfehlen zu bekannt billigen Preisen bei solider Ausführung.

**Gegründet 1876**

**Komplette Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer**  
einfachen und besseren Genres

**Rüchen** farbig und naturfarbig in allen Preislagen

**Gewindeschneiden**  
Ein Hilfsbuch für Dreher mit vollständ. Tabellen für alle vorkommenden Drehblänke und Gewinde von Drehern E. Müller und Ing. Prof. A. Freund.  
6. Auflage. Preis geb. Mk. 200.-  
Verlag Fr. Brandstetter, Leipzig 29.

### Verkäufe

**Reiswäpfe, Gelbwäpfe, Postbillig.**  
Reiswäpfe, Gelbwäpfe, Postbillig. 100 (Reiswäpfe).

**Wäpfe, Gummimäpfe, Wintermäpfe.**  
Wäpfe, Gummimäpfe, Wintermäpfe. 100 (Reiswäpfe).

**Schleifwäpfe, Reismäpfe, feiten (Reis).**  
Schleifwäpfe, Reismäpfe, feiten (Reis). 100 (Reiswäpfe).

**Reiswäpfe, Gelbwäpfe, Postbillig.**  
Reiswäpfe, Gelbwäpfe, Postbillig. 100 (Reiswäpfe).

**Wäpfe, Gummimäpfe, Wintermäpfe.**  
Wäpfe, Gummimäpfe, Wintermäpfe. 100 (Reiswäpfe).

**Schleifwäpfe, Reismäpfe, feiten (Reis).**  
Schleifwäpfe, Reismäpfe, feiten (Reis). 100 (Reiswäpfe).

**Reiswäpfe, Gelbwäpfe, Postbillig.**  
Reiswäpfe, Gelbwäpfe, Postbillig. 100 (Reiswäpfe).

**Wäpfe, Gummimäpfe, Wintermäpfe.**  
Wäpfe, Gummimäpfe, Wintermäpfe. 100 (Reiswäpfe).

**Schleifwäpfe, Reismäpfe, feiten (Reis).**  
Schleifwäpfe, Reismäpfe, feiten (Reis). 100 (Reiswäpfe).

**Reiswäpfe 1000.-**  
Reiswäpfe 1000.-, Reismäpfe, Schleifwäpfe, Gummimäpfe, Wintermäpfe, 100 (Reiswäpfe).

**Wäpfe, Gummimäpfe, Wintermäpfe.**  
Wäpfe, Gummimäpfe, Wintermäpfe. 100 (Reiswäpfe).

**Schleifwäpfe, Reismäpfe, feiten (Reis).**  
Schleifwäpfe, Reismäpfe, feiten (Reis). 100 (Reiswäpfe).

**Reiswäpfe, Gelbwäpfe, Postbillig.**  
Reiswäpfe, Gelbwäpfe, Postbillig. 100 (Reiswäpfe).

**Wäpfe, Gummimäpfe, Wintermäpfe.**  
Wäpfe, Gummimäpfe, Wintermäpfe. 100 (Reiswäpfe).

**Schleifwäpfe, Reismäpfe, feiten (Reis).**  
Schleifwäpfe, Reismäpfe, feiten (Reis). 100 (Reiswäpfe).

**Reiswäpfe 1000.-**  
Reiswäpfe 1000.-, Reismäpfe, Schleifwäpfe, Gummimäpfe, Wintermäpfe, 100 (Reiswäpfe).

**Wäpfe, Gummimäpfe, Wintermäpfe.**  
Wäpfe, Gummimäpfe, Wintermäpfe. 100 (Reiswäpfe).

**Schleifwäpfe, Reismäpfe, feiten (Reis).**  
Schleifwäpfe, Reismäpfe, feiten (Reis). 100 (Reiswäpfe).

**Reiswäpfe, Gelbwäpfe, Postbillig.**  
Reiswäpfe, Gelbwäpfe, Postbillig. 100 (Reiswäpfe).

**Wäpfe, Gummimäpfe, Wintermäpfe.**  
Wäpfe, Gummimäpfe, Wintermäpfe. 100 (Reiswäpfe).

**Schleifwäpfe, Reismäpfe, feiten (Reis).**  
Schleifwäpfe, Reismäpfe, feiten (Reis). 100 (Reiswäpfe).

**Möbel**  
Möbel, große Auswahl in Ruhbaum und anderen Schloßmüllern, farbigen Rüden, einzelnen Möbelstücken, Coen-tuch, Schloßmüllern, Einzelstücken, neu und gebraucht. Große und kleine, 16 Teile, 29 000.- Komplett Rüden von 9000.- bis 10000.-

**Reiswäpfe 1000.-**  
Reiswäpfe 1000.-, Reismäpfe, Schleifwäpfe, Gummimäpfe, Wintermäpfe, 100 (Reiswäpfe).

**Wäpfe, Gummimäpfe, Wintermäpfe.**  
Wäpfe, Gummimäpfe, Wintermäpfe. 100 (Reiswäpfe).

**Schleifwäpfe, Reismäpfe, feiten (Reis).**  
Schleifwäpfe, Reismäpfe, feiten (Reis). 100 (Reiswäpfe).

**Reiswäpfe, Gelbwäpfe, Postbillig.**  
Reiswäpfe, Gelbwäpfe, Postbillig. 100 (Reiswäpfe).

**Wäpfe, Gummimäpfe, Wintermäpfe.**  
Wäpfe, Gummimäpfe, Wintermäpfe. 100 (Reiswäpfe).

**Schleifwäpfe, Reismäpfe, feiten (Reis).**  
Schleifwäpfe, Reismäpfe, feiten (Reis). 100 (Reiswäpfe).

**Reiswäpfe 1000.-**  
Reiswäpfe 1000.-, Reismäpfe, Schleifwäpfe, Gummimäpfe, Wintermäpfe, 100 (Reiswäpfe).

**Wäpfe, Gummimäpfe, Wintermäpfe.**  
Wäpfe, Gummimäpfe, Wintermäpfe. 100 (Reiswäpfe).

**Schleifwäpfe, Reismäpfe, feiten (Reis).**  
Schleifwäpfe, Reismäpfe, feiten (Reis). 100 (Reiswäpfe).

**Reiswäpfe, Gelbwäpfe, Postbillig.**  
Reiswäpfe, Gelbwäpfe, Postbillig. 100 (Reiswäpfe).

**Wäpfe, Gummimäpfe, Wintermäpfe.**  
Wäpfe, Gummimäpfe, Wintermäpfe. 100 (Reiswäpfe).

**Schleifwäpfe, Reismäpfe, feiten (Reis).**  
Schleifwäpfe, Reismäpfe, feiten (Reis). 100 (Reiswäpfe).

**Vermietungen**  
Mingeseuche  
Zimmer, möbliert oder leer, fast her-rustliches Post. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

**Arbeitsmarkt**  
Stellungsangebote  
Ein gut erhaltener  
**Maschinen - Tischlermeister**  
mit Gehalt von einer speziellen Holz-  
bearbeitungsfabrik in Cöthen für  
Kaufmannschaft in gegen hohen Lohn  
bei hohem Gehalt unter H. 82  
Kasselerstraße 12. 24990

**Untericht**  
Ein gut erhaltener  
**Maschinen - Tischlermeister**  
mit Gehalt von einer speziellen Holz-  
bearbeitungsfabrik in Cöthen für  
Kaufmannschaft in gegen hohen Lohn  
bei hohem Gehalt unter H. 82  
Kasselerstraße 12. 24990

**Strickermeister**  
der die Jacquardmaschine gut kennt,  
gesucht. Nur erstklassige Kraft,  
Preis Wohnung und gute Ent-  
lohnung. Adresse: Josef Feller,  
Bucarest, Pitagora 30. (452)